

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Rieser.

Amtsblatt

Preis 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Rieser,
sowie den Gemeinderat Großhain.

Nr. 206.

Mittwoch, 4. September 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Rieser 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eckalter der Posten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Kundgebotes bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeitungspalte 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Anfangspreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verantwortlich: R. Winterlich in Rieser. — Verlagsstelle: Poststraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Rieser.

Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerks-Kasse wird am 5. September dieses Jahres vom Gemeindevorstand in das Verwaltungsgebäude der Gasanstalt am Eisenwerk verlegt. Zahlungen und Anträge auf Gas- und Wasser-Lieferung, sowie Installationsausführungen sind von diesem Tage ab dort zu regeln bez. zu beantragen.
Großhain, am 4. September 1912.
Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1912 ab sollen auf 1 Jahr die für den Küchen- und Kantinenbetrieb erforderlichen Waren als:

- | | |
|-------|----------------------------|
| Pos I | Materialwaren, |
| II | Bakwaren, |
| III | Butter, Milch, Eier, Käse, |
| IV | Kaffee, Zucker, |
| V | Kaffee |

verbunden werden.

Lieferungsbedingungen, sowie der halbjährliche Verbrauch liegen bei der Zentral-Verkaufsstelle unterzeichneten Katalogs zur Einsichtnahme aus.

Offerten mit entspr. Aufschrift und Preisangeboten haben bis 14. September 1912 bei der Zentral-Verkaufsstelle einzugehen.

Rieser, den 3. September 1912.

2. Königl. Sächs. Pion.-Btl. Nr. 22.

Ungefähr 1600 alte Strohsackfüllungen sind an den Meistbietenden zu verkaufen. Angebote — auch Teilangebote von 20 Stück aufwärts — sind bis Freitag, den 13. Sept. 1912, 10^u vorm. verschlossen und postfrei im Geschäftszimmer — Pionierkaserne, Stabsgebäude, Zimmer 61 — wofelbst auch die Bedingungen vorher einzusehen sind, abzugeben.
Königl. Garnisonverwaltung Rieser.

Woggen, Hafer und Heu für Rieser, Hafer, Heu und Stroh für Zeithain kauft und erbittet Angebote
Königl. Proviantamt Rieser.

Sonnabend, den 7. September, vormittags 10 Uhr

wird die Lieferung von:

- | |
|---------------------------------------|
| 175 Schränke für Infanterie zu 1 Mann |
| 168 „ „ „ 2 „ |

in mehreren Dosen öffentlich verbunden.

Die Bedingungen und Beschreibungen liegen im Geschäftszimmer Nr. 21 aus. Bewerber, welche die Bedingungen nicht eingesehen haben, bleiben unberücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 1 Woche.

Königliche Garnisonverwaltung Tr. P. Zeithain.

Derftliches und Sächsisches.

Rieser, 4. September 1912.

Der Kaiserliche Marschall wird sich vom 7. bis 14. September in Seerhausen befinden. Es treffen 120 Pferde ein, die im Gasthof, auf dem Rittergut und in Zelten auf der Flur vor dem Dorfe untergebracht werden. Mit dem Marschall treffen 8 Offiziere und 60 Mann in Seerhausen ein.

Die Auszahlung der Einquartierungsgelder erfolgt erst nachdem der Rat der Stadt eine diesbezügliche Bekanntmachung erlassen hat.

Die Truppen der 40. Division sind gestern aus der Dübener Gegend nach Altenburg und Umgebung abgerückt, wo morgen die Division manövrieren beginnt.

Prinz Johann Georg von Sachsen tritt am 14. September in Begleitung seiner Gattin und seiner Schwester, der Prinzessin Mathilde, sowie einer aus 15 Personen bestehenden Reisegesellschaft, unter der sich mehrere namhafte Gelehrte und Forscher befinden, eine zweite Forschungsreise nach dem Orient an. Die Reise geht zunächst nach Jerusalem, wo der Prinz die begonnenen Forschungen christlicher Altertümer fortsetzen will. Längere Zeit wird die Reisegesellschaft in Nordsyrien verdingen und namentlich die von kunsthistorisch geschulten Reisenden wenig besuchten Gegenden durchsuchen. Einer eingehenden Untersuchung soll auch die weniger bekannte große Moschee in Hama, die an Stelle einer der Kaiserin Helena zugeschriebenen Kirche steht, unterzogen werden. Die Forschungen des Prinzen Johann Georg werden sich in der Hauptsache seinem Spezialgebiet, nämlich der Materie der griechisch-orthodoxen Kirche, jenen Monen, deren sich fast in jedem Gottesdienste eine größere Zahl findet, zuwenden. Weiter wird sich der Prinz eingehend mit den wichtigsten Denkmälern des Landes den großen architektonischen Ruinen der vorislamischen Zeit beschäftigen.

In unserem Depeschentafel auf der Wettinerstraße sind zurzeit Inneenaufnahmen aus unserer Druckerei ausgeführt, die für viele unserer geehrten Leser nicht uninteressant sein werden.

Die Abfertigung der außerordentlich großen Truppenmassen, die an dem diesjährigen Kaisermanöver teilnehmen werden, bringt für die Eisenbahnverwaltung, besonders im Bezirk der Eisenbahndirektion Halle, eine derartige Inanspruchnahme der Strecken und der Betriebsmittel mit sich, daß trotz der weitgehenden Vorbereitungen, die hierfür getroffen sind, Verzögerungen in der Abwicklung des allgemeinen Güterverkehrs unausweichlich sein werden. Die Verkehrsbeteiligten werden mit dieser Tatsache rechnen müssen und im eigenen Interesse gut daran tun, den Versand und Abzug von Gütern in den fraglichen Tagen auf das unbedingt erforderliche Mindestmaß einzuschränken. Dem Vernehmen nach findet die Abfertigung der Truppen hauptsächlich am 14. und 15. September statt.

Wie das Königl. Kriegsministerium dem Landeskulturrate für das Königreich Sachsen mitgeteilt hat, gelangen alljährlich Gesuche von Landwirten um Beurlaubung von Soldaten zu Erntearbeiten unmittelbar an den König und an das Kriegsministerium. Durch Wetter-

leitung dieser Gesuche an die für die Beurlaubung von Mannschaften zuständigen Stellen vergeht auch bei größter Beschleunigung einige Zeit, so daß der Zweck der oft dringlichen Anträge nicht erreicht wird. Da nur die Truppenkommandeure und Kommandobehörden alleinstimmig entscheiden können, in welchem Umfang eine Beurlaubung nach Umständen erscheint und wie viele Mannschaften sich freiwillig zur Übernahme von Erntearbeiten erbieten, ist es zwecklos, Gesuche an den König oder das Kriegsministerium zu richten. Es ist vielmehr zu empfehlen, sich an die nächstgelegenen Truppenteile oder Garnisonkommandos zu wenden. Dem Arbeiternachweis des Landeskulturates sind von dem Generalkommando des 12. (1. Rgl. Sächs.) und 19. (2. Rgl. Sächs.) Armeekorps auf Ansuchen die Uebersichten über die größeren Truppenabteilungen der einzelnen Regimenter zugesandt worden. Daraus ist zu ersehen, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt keine Aussicht mehr besteht, noch Soldaten zu Erntearbeiten zu erhalten, da vor und während der Manöver Mannschaften nicht mehr beurlaubt werden. Auch der Arbeiternachweis des Landeskulturates hat sich in der letzten Zeit mehrfach an einzelne Regimenter erfolglos gewandt.

Das Einigungsamt der Dresdener Kammer für Verträge im Ausverkaufswesen ist im Juli zum erstenmal in Anspruch genommen worden zur Entscheidung der Frage, ob die Ankündigung von „Reiseverkäufen“, von „Saisonverkäufen“, ferner des Verkaufes eines Postens der Mode unterliegender Waren zwecks Räumung zu außergewöhnlich billigen Preisen als Ankündigung eines Saisonverkaufes im Sinne der Verordnung der Kreisamtsverwaltung Dresden vom 20. Dezember 1911 anzusehen sei. Das Einigungsamt hat, wie im neuesten Heft der Mitteilungen der Handelskammer Dresden mitgeteilt wird, sich dahin ausgesprochen, daß diese Ankündigungen als Bekanntmachungen eines Saisonverkaufes aufzufassen sind und somit, wenn sie vor dem 15. Juli (bez. 15. Januar) erfolgen, gegen die angeführte Verordnung verstoßen. Für die Entscheidung waren folgende Gründe maßgebend: Zunächst hat es sich nach den eigenen Angaben der Firmen, von denen die Ankündigungen ausgingen, sowohl nach dem tatsächlichen Vorgange und wie nach dem beabsichtigten Zweck um Saisonverkaufe gehandelt; die betreffenden Firmen gaben an, daß sie diese Saisonverkaufe einen halben Monat vor dem in der Verordnung für Saisonverkaufe festgesetzten Termin hätten veranstalten müssen, weil letzterer Termin mit dem Beginn der Sommerferien zusammenfällt, das kaufkräftige Publikum also in der Saisonverkaufe gefehlt zugelassen sei schon in der Sommerzeit, sich die Ausverkäufe also nicht mehr junger machen könne. Die betreffenden Firmen hatten allerdings geglaubt, bei Vermeidung des Wortes „Ausverkauf“ mit der Ankündigung nicht gegen die behördliche Verordnung zu verstoßen. Das Einigungsamt hat demgegenüber den in mehreren Entscheidungen der Gerichte und auch sonst in der Literatur vertretenen Standpunkt eingenommen, daß die Verwendung des Wortes „Ausverkauf“ in der Ankündigung nicht erheblich sei. Wesentlich sei vielmehr, ob die Ankündigung nach der herrschenden Verkehrsauffassung des Publikums als Hinweis auf einen be-

vorstehenden Saisonverkaufe gedeutet werden könne. Daß der Leser der oben erwähnten Ankündigungen aber nach deren Ausdrucksweise und der daraus hervorgehenden offensichtlichen Absicht der Veranstaltung eines Ausverkaufs den Eindruck gewinnen mußte, daß ein Vorrat Saisonwaren zu günstigen Bedingungen geräumt werden sollte, sei unverkennbar. Es waren hiernach nicht nur objektive Saisonverkaufe begrifflich gegeben und von den Veranstaltern in ihrem Erfolge beabsichtigt, sondern diese Ankündigungen mußten auch nach Lage der Sache bei der ortsbildlichen Verkehrsauffassung die wirtschaftlichen Folgen des Ausverkaufs, den vermehrten Zulauf von Käufern, herbeiführen.

Die zollfreie Einfuhr von solchen böhmischen Obst hat mit dem 1. September begonnen. Bis mit vorgestern Montag mittag sind bereits 12 beladene Obstzüge über die Grenze eingefahren, die sämtlich für Berlin bestimmt waren.

Die sächsischen Gewerbetamern haben beschlossen, ihr 50 jähriges Bestehen festlich zu begehen. Die Feler, an der sämtliche Mitglieder und die Spandier der einzelnen Kammern teilnehmen, soll Mittwoch, den 9. Oktober, vormittags 11 Uhr in den Sälen des Königl. Belvedere auf der Brühlischen Terrasse abgehalten werden, und zwar in Form eines Festmahls mit anschließendem Festmahl. Herr Kammererrat Stadtrat Schröder, Herr Baumeister Heibrich, Vorsitzender der Chemnitzer Gewerbetammer, und Herr Syndikus Herzog von der Leipziger Gewerbetammer werden Ansprachen halten.

Die endgültige Regelung des Brieftelegraphenverkehrs wird im Laufe des Herbstes festgestellt werden. Es war von vornherein vorgesehen, zunächst auf den Zeitraum von etwa einem Jahre für eine beschränkte Anzahl größerer Postorte mit dauerndem Telegraphenverkehr versuchsweise den Brieftelegraphenverkehr zuzulassen, um auf Grund der hierdurch gewonnenen Erfahrungen die Entscheidung über die Beibehaltung der neuen Einrichtung zu treffen. Aus der bisherigen Entwicklung ergibt sich, daß mit der Einführung der Brieftelegrame für den Verkehr eine nicht unwesentliche Erleichterung geschaffen worden ist, die dauernd wird beibehalten werden können. Von den Handelskorporationen sind zahlreiche Wünsche auf Erweiterung der Einrichtung geltend gemacht worden, die eingehender Prüfung unterliegen. Ein vielfach wiederkehrender Wunsch geht dahin, nicht nur mit denjenigen Postanstalten den Brieftelegraphenverkehr zuzulassen, die ständigen Telegraphenblenden auch während der Nacht haben, sondern auch mit den übrigen während der Nachtzeit im Betriebe befindlichen Verkehrsanstalten. Daß diese Wünsche werden Berücksichtigung finden können, erscheint zweifelhaft, da die Reichspostverwaltung bisher noch an dem Grundsatz festhält, daß die Betriebsverhältnisse den Brieftelegraphenverkehr zwecks besserer Ausnutzung der im dauernden Betriebe gehaltenen Leitungen nur mit solchen Anstalten ermbiligt.

Aus maßgebenden Kreisen der Ländholzwirtschaft wird geschrieben: „Durch eine größere Anzahl deutscher Blätter macht in den letzten Monaten alle paar Wochen die Nachricht von einer kolossalen Preiserhöhung der Ländholzer die Runde. Da die Industrie ein Interesse daran hat, die Konsumenten über diese

Wandstoß-Erzeugnisse aufzuführen, und deren Haltbarkeit, ja direkt Unbrauchbarkeit darzutun, sei hiermit kurz folgendes gesagt. Die Säureholzwirtschaft hat sich im Juni gemeldet gesehen, wegen der außerordentlich hohen Holzpreisen im Großhandel eine ganz minimale Preisrückbildung vorzunehmen. Diese beträgt je nach Quantum, Sorten und Gewicht 0,2-0,3 im Durchschnitt allerhöchstens 0,5, also 1/2 Pfg. pro Paket (etwa 2 Prozent des ganzen Wertes). Die Preise für die kleineren Bezüge der Detailisten direkt von der Fabrik sind überhaupt nicht erhöht worden, im Gegenteil, sie sind noch 1/2 Pfg. pro Paket billiger, als vor drei Jahren."

Dresden. Am vorigen Montag nachmittag 4 Uhr wurde in den Räumen der alten Kirchschule, die zu diesem Zwecke vom Schulvorstande restauriert und gegen eine geringe Miete freundlich zur Verfügung gestellt worden ist, die vom Frauenverein begründete Kinderbewahranstalt mit einer feierlichen Feier eröffnet. Die dabei vom Kurator des Vereins Pastor Burghardt über die Entstehung der Anstalt gemachten Mitteilungen bewiesen aufs neue, daß für eine gute Sache immer das Interesse zu gewinnen und die Mittel zu erlangen sind. Die vom Frauenverein an Behörden, den Gemeinderat, den Kreisverein für innere Mission, den Wohlthätigkeitsverein, die hiesigen industriellen Unternehmungen, die Hochschule und an Privatspenden ausgesandten Verordnungen sind sehr wohlwollend aufgenommen, für die Einrichtung der Anstalt sind größere Beträge gestiftet und für ihre Unterhaltung jährliche Beiträge zugesagt worden. Der Verein hat darum ohne Sorgen an die Beschaffung der Ausstattung gehen und nachdem auch eine für ihren Beruf vorgebildete Kinderpflegerin gewonnen war, die Anstalt mit herzlichsten Dankworten für alle ihm zufließende Unterstützung dankbar. Das geräumige Kinderzimmer, in dem sich's nach der Eröffnungsfest die ersten Pflanzlinge bei einer Tasse Schokolade wohl sein ließen, macht mit seinem Fries von Bildern spielender Kinder und mit seinen dunkelgrünen Kindermöbeln einen sehr anheimelnden Eindruck. Für schwache kleine Leute gibt es sogar ein Sopha zu gelegentlichem Ausruhen, und im Nebenzimmer stehen zur Mittagstunde für alle Gelegenheiten mit Kissen und warmen Decken bereit. Dort sind auch der Wäsche- und der Spielzeugschrank untergebracht. Bei schönem Wetter oder windt der schattige Garten. Die Anstalt kann 50 Kinder aufnehmen. Die Aufnahmebestimmungen sind von der Kinderpflegerin gedruckt zu erhalten. Die Eröffnungsfest war zahlreich besucht. Der Frauenverein hatte auch die Freude, einige Herren als Vertreter der Gemeinde und hiesiger Industrie-Unternehmungen begrüßen zu können.

Sachsenhausen. Am Tage der Kaiserparade wurden an der Straßenkreuzung von einem Kontrolbeamten nicht weniger als 1197 Automobile gezählt, die von Leipzig bez. Dresden kamen und nach dem Paradesfeld weiterfuhr.

Melzen. Das Tagesblatt schreibt: Die Jagdergebnisse der ersten zwei Tage der Föhnerjagd haben in hiesiger Umgegend mit wenig Ausnahme die Jagdpächter befriedigt. Zum großen Teil hatte man der im Frühjahr über und reichlich gefallenen Niederschläge wegen eine so reiche Jagdbeute gar nicht erwartet. Diese ist auch weniger auf das diesjährige Auskommen der Gelege zurückzuführen, deren Gedelben zweifellos ganz erheblich unter der nassen Witterung gelitten hat, als vielmehr auf die gute Aderwinterung der in großer Zahl in die Schonzeit gegangenen vorjährigen Föhner. Die Strecke besteht auch fast überall bis zur Hälfte aus alten Föhnern, deren Gelege vernichtet wurden und die sich mit ausgetragenen jungen Wölfen vereinigt haben. Also lange dürften die guten Jagdergebnisse nicht Bestand haben, denn die reichlich vorhandenen alten Föhne dürften die bösen Absichten der Jäger bald erkennen und dafür sorgen, daß die Wölfer außer Schußweite aufgehen. Wie mit den billigen Lebensmitteln überhaupt, dürfte es auch mit den billigen Nebföhnern zu Beginn der Föhnerjagd vordel sein, denn diese kosten heuer gleich zu Anfang 1,20 Mark, alte 1 Mark.

Dresden. Der Umbau des königlichen Opernhauses — soweit er in der diesjährigen Bauperiode vorgehen ist — ist dem Abschluß nahe. Die malerische Ausschmückung des alten Semperischen Hauses ist vollendet und hat einen Aufwand von 90000 M. erfordert, während für die übrigen Arbeiten in der diesjährigen Bauperiode 950000 M. verausgabt worden sind. Der Umbau in seinem ganzen Umfange wird 1913 vollendet sein. Die neue Vorderbühnen-Untermaschinen, die von der Maschinenfabrik Augsburg-München geliefert worden ist, bedeckt einen Flächenraum von 700 Quadratmetern. Sie umfaßt eine Höhe von 10 Metern und das Gewicht der Eisenkonstruktion beträgt 350000 Kilogramm. Die mit der Reueinrichtung getroffenen Verbesserungen bezwecken neben einem schnelleren Szenenwechsel auch eine erhöhte Feuerfestigkeit, da sämtliche Holzteile durch Eisen ersetzt worden sind. Während der Bühnenfußboden wasserfest gelegt ist, wie in den meisten der neueren Theaterbauten, folgt das Parkett stärker an wie früher. Die Logen-Vorderplätze sind durch Herausnahme von Trennwänden bequemer geworden, dergleichen sind die stehenden Säulen in den Parkett-Logen beseitigt worden. Die Mittelgalerie des vierten Ringes weist einen Zuwachs von 60 Sitzplätzen auf. Bis zur Wiedereröffnung des Opernhauses am 21. September ist zwar noch eine Fülle von Arbeiten zu bewältigen, doch wird am Eröffnungstage alles „klappen“. — Optimisten hatten gehofft, an diesem Tage den einstmaligen Dresdener Liebbling Karl Burrian als Gast bewundern zu können, aber daraus wird nichts. Wenn Burrian auch die ihm auferlegte Konventionalfest von 30000 M. bezahlt hat und nicht mehr als Kontraktbrüchiger anzusehen ist, so ist dennoch ein Gastspiel Burrians in Dresden in absehbarer Zeit so gut als ausgeschlossen. An allerhöchster Stelle ist man auf diesen Sänger absolut nicht gut zu sprechen. Seine „Waisens" und sonstigen Kapriolen haben ihn einmal in Dresden unangenehm gemacht. Dafür ist nun der Mannheimer

Sänger Fritz Bogner vom 1. Juli des Tages geworden. Schon nach seinem vorjährigen Scheitern konnte er auf eine gute Aufnahme rechnen, die ihm auch nach seinem ersten Auftreten am 2. September in „Bauernhoch" und „Solange" zuteil geworden ist. Nebenher sind die Zeiten der Tenorist in Dresden wohl nun endgültig vorüber. Dresden hat wieder Tenor: Johannes Sembach, der nach 1 1/2-jährigem Studium bei Jean de Reszle in Paris jetzt zurückgekehrt ist, ferner drei lyrische Tenor: Hans Lange, Emil Saderlein und Willy Bendorff, den jugendlichen Heldentenor Sont, ferner Adolf Schilling, die Suffostende Bass und Käßiger und endlich den neuen Stern Fritz Bogner, im ganzen also neun Tenor. Im Winter wird voraussichtlich Georg Kuntze als Bass erscheinen und nach fast zehnjähriger Verbannung wieder in Sachsen aufgenommen werden. — Im Herbstgebäude des Allgemeinen Interesses steht das bevorstehende 40-jährige Jubiläum des Generalmusikdirektors der königlichen Kapelle, Seiner Hofkapellmeister Adolf Schuch. Neben Graf v. Schuch, dem Dirigenten, dem Kapellmeister, haben sich schon viele Musikschaffende voller Bewunderung gesammelt. Wilhelm Krieger sagt einmal über ihn: „Er ist ein Genie, das sagt alles!" Schuch's Jubiläum wird am 22. September gefeiert. Ein Festkonzert leitet die Feier ein. Dann dirigiert Graf v. Schuch die „Meistersinger", in deren Verlauf der Intendant Graf Seebach an den Jubilar eine Kränze halten wird. Das neu erbaute königliche Opernhaus wird an diesem Abend der Schaulust einer allgemeinen Jubilation für den berühmten Dirigenten sein. Eine von Freunden und Verehrern gestiftete Geldspende in Höhe von 200000 M. wird der Allgewaltige sicherlich nicht verschmähen. H.

Dresden. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat August d. J. 40 Einäscherungen erfolgt und zwar 24 männlichen und 16 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 38 evangelisch, 4 katholisch und 1 mosaisch. In 39 Fällen fand religiöse Feier statt. Vom Tage der Jubiläumnahme (22. Mai 1911) sind dies 690 Einäscherungen.

Dresden. Am Paradedage erhielt das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, dessen Chef bekanntlich Sr. Majestät der deutsche Kaiser ist, eine kostbare Bronzestatue seines ersten Chefs, des Kaisers und Königs Wilhelm des Großen mit dem Rittmeister vom Kaiser Wilhelm II. überwiesen mit dem Wunsch, daß das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 hierin einen erneuten Beweis allerhöchster ihm gewohnter Wohlwollens erbringen möge. — Die Frage der Sonntagstruhe im Handelsgewerbe hat auch den Rat zu Dresden in seiner letzten Sitzung wiederum beschäftigt. Hinsichtlich der Ausnahmezeit vom 8-Uhr-Abend-schluß billigte der Rat die vom Markt- und Gewerbeausschuß nach Gehör der Handelskammer gemachten Vorschläge und beschloß, von einer Veränderung der Bestimmungen über die Sonntagstruhe im Handelsgewerbe zuerst abzusehen, da die reichsgesetzliche Regelung dieser Frage in kurzer Zeit zu erwarten steht. — zehn Einbrüche in Kontore verübten die 18 Jahre alten Arbeiter-Frauen Franz Riederhausen aus Oberwilsch, Max Freig aus Wartenburg und Kurt Franz aus Dresden in der Zeit vom November 1911 bis März 1912. In den meisten Fällen verschafften sich die Diebe durch Zutritt in die Kontore, daß Riederhausen eine Türöffnung heraus schnitt. In anderen Fällen gelangten die Diebe in das Innere der Kontore, indem sie Fensteröffnungen zerstückelten und danach einstiegen. Die Einbrecher sind festgenommen worden.

Riederhausen. Der in der sächsischen Gießerei-fabrik zu Döhlen beschäftigte 15-jährige Lehrling Willy Peters aus Riederhausen holte sich sein Brevet in der Fabrikantente. Als er wieder zur Arbeitstätte ging, näherte sich ihm die der Fabrik gehörige Lokomotive. Der Knabe wollte schnell noch über das Gleis und sprang auf einen Sandhaufen. Dabei stürzte er rücklings auf das Gleis und in demselben Augenblicke erfaßte ihn die Maschine und verletzte ihn so schwer am Kopfe, daß der Tod sofort eintrat. **Reichenberg.** Auf dem Wege zwischen Stephansruh und Posthofel wurde die Leiche einer Frauensperson gefunden, an der anscheinend ein Raubmord verübt wurde. Ueber die Person der Toten, sowie über den Täter konnte bis jetzt noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Sebitz. Ein Unglücksfall ereignete sich am Montag nachmittag in der hiesigen Papierfabrik. Der rechte Arm eines an einer Papiermaschine beschäftigten Hilfsarbeiters wurde von derselben erfaßt und zwischen den beiden Walzen schwer verletzt. Ein Krankenautomobil brachte den Verunglückten nach Dresden, wo man zur Amputation des Armes schreiten mußte.

Singwitz bei Bauen. Von seinem eigenen Gefährt überfahren und getötet wurde auf dem hiesigen Wohliger Berge der 17 Jahre alte Knabe des Wäghändlers Mehnert, als er einen Transport Vieh nach Bauen bringen sollte. Er war beim Angleichen des Schließzeuges vom Wagen gefallen.

Schemnitz. Billige Seefischmärkte werden von jetzt ab wöchentlich Donnerstags durch den hiesigen Fischhändlerverein im Grunde mit den Inhabern der früheren hiesigen Verkaufsstellen, die sich zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen haben, abgehalten werden. Der Markt untersteht der hiesigen Kontrolle.

Sichtenberg. Vor ungefähr 3 Monaten hatte sich ein 15-jähriges Mädchen mit einer Nadelnadel sowohl in die rechte Hand gestochen, daß die Nadel damals nicht zu entfernen war. Dieser Tage zeigte sich auf dieser Hand in der Nähe des Zeigefingers eine erbsen große Stelle, wo der Fremdkörper wieder zum Vorschein kam. Jetzt war das Kind in der glücklichen Lage, diese Nadel selbst wieder aus seiner Hand zu entfernen.

Hohenstein-E. Der Wäsehändler der in früheren Jahren um diese Zeit bereits in hoher Blüte stand, ist seit dem Vorjahre bedeutend zurückgegangen. Früher wurden während der Saison hier durchschnittlich 40-50000 Wäse abgesetzt, die in der Quarantänestation des Küstler Schützen-

hauses untergebracht waren und zum Teil von Solinger Händlern vertrieben wurden. Bis Ende August zählte man durchschnittlich rund 25000, während in diesem Jahre erst 6000 Wäse hier einpassierten. Das hat seinen Grund in der Hauptsache in den hohen Preisen. Die Martinswäse kosten jetzt 4,50 M. das Stück gegenüber 3,50 bis 4 M. in den Vorjahren; der hohe Preis hat eine Anzahl Händler bewegen, schon jetzt in ihre Heimat zurückzukehren, da das Wäsetreiben tatsächlich nicht mehr zu einem ansehnlichen Gewinn verhilft.

Kue. Der hiesige Konsumverein hat von Herrn Stadtrat Günther ein am Schlachthofe liegendes, 14000 Quadratmeter großes Grundstück zur Errichtung eines Lagergebäudes und einer Wäseanlage erworben. Der Umsatz betrug im letzten Geschäftsjahre 1150000 (mehr 106000) M., der erzielte Reingewinn 131000 M.

Leipzig. Am 28. September wird vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlung gegen den Lokomotivführer Morgner aus Reichenbach i. S. stattfinden, der die Eisenbahnkatastrophe bei Walschütz am Abend des 19. Juni verschuldet haben soll. Die Anklage lautet auf Gefährdung eines Eisenbahntransportes, fahrlässige Tötung und fahrlässige Körperverletzung unter Außerachtlassung der Aufmerksamkeit, zu der der Angeklagte vermög seines Berufes besonders verpflichtet war. — In Abwesenheit der Eltern fürzte der 15-jährige Knabe Unger aus Anger-Crottendorf aus der dritten Etage der elterlichen Wohnung. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. — Ein geisteskranker 37-jähriger Reisender versuchte in seiner Wohnung in der Südstraße seine Ehefrau mit einem Beile zu erschlagen. Die Frau konnte sich rechtzeitig flüchten, worauf der Bedauernswerte sich zu erfassen versuchte, sich aber nur leichte Verletzungen am Kopfe beibrachte. Er wurde in besorgliche Obhut genommen.

Bericht über das Manöver der 23. Division am 3. September.

Dresden, 4. September. Die rote Truppenabteilung des Generalmajor Freih. v. Bndeman gehörte einer Armeedivision an, welche sich am 2. September in der Gegend von Finsterwalde befand. Teile dieser Truppenabteilung waren am Abend des 2. September mit einem besonderen Auftrag in Hofenleipisch nördlich Eiterwerda eingetroffen und hatten dort Unterkunft bezogen. Der Vormarsch wurde am Morgen des 3. September über Eiterwerda auf Großenhain fortgesetzt.

Die blaue Truppenabteilung des Generalmajor v. Olenhausen trat am Morgen des 3. September unmittelbar nördlich Großenhain den Vormarsch auf Eiterwerda an. Auf die Nachricht von dem feindlichen Anmarsch zog sie auf Merzdorf ab mit der Absicht, von hier aus den Feind anzugreifen.

Nachdem eine Kolonne feindlicher Mannen auf Großenhain und eine blaue Batterie auf den Höhen bei Merzdorf stattgefunden hatte, ging die blaue Artillerie auf diesen Höhen in Stellung und eröffnete sehr bald das Feuer auf den Feind, welcher bei Proßen stand und seine Artillerie zu beiden Seiten des Dorfes in Stellung gebracht hatte. Das Artilleriefeuer der blauen Partei war sehr heftig und dem der roten überlegen. Es stellte sich auch bald heraus, daß die blaue Truppenabteilung neben überlegener Feldartillerie über schwere Artillerie des Feldheeres verfügte. So kam es denn, daß die beiden Grenadierregimenter schnell zum Angriff auf Proßen vorgehen konnten.

Rot verhielt sich auffallend zurückhaltend. Wohllich erzielten die auf dem rechten Flügel der blauen Partei anstehenden 2. Grenadiere in die rechte Flanke durch Infanterie und Artillerie. Rot hatte Verstärkungen erhalten, welche erst am Morgen des 3. September von der Armeedivision bei Finsterwalde abgezweigt worden waren. Diese waren in Eiterwerda herangezogen und griffen aus der Gegend von Krausitz energisch in den Kampf ein. Der rechte blaue Flügel mußte weichen. Da die blaue linke Flanke durch starke feindliche Kavallerie bedroht wurde, entschloß sich der blaue Führer zum Rückzug auf Großenhain. Rot drängte nach, hatte aber so starke Verluste erlitten, daß die Besetzung im Walde südlich Merzdorf aufgegeben werden mußte. In der erzwungenen Stellung wurde zur Ruhe übergegangen.

Die im Rückzug begriffene blaue Partei wurde noch in ihrer linken Flanke durch eine rote Kavallerie-Brigade mit reitender Artillerie und Maschinengewehren angegriffen. Der Rückzug kam bei Großenhain zum Stillstand und es wurde in und nördlich dieser Stadt zur Ruhe übergegangen.

Die Manöver boten für die Zuschauer viele interessante Bilder. Sr. Majestät der König und der Kronprinz wohnten dem Manöver bei.

Bericht über das Manöver der 32. Division am 3. September.

Dresden, 4. September. Dem Gesichts am 3. September war folgende Kriegslage zu Grunde gelegt: Auf den südlichen Flügeln zweier einander von Norden und von Süden entgegenmarschierender Armeekorps hatten am 2. September abends erreicht: die verstärkte blaue 64. Infanteriebrigade: Müdenberg, die verstärkte rote 63. Infanteriebrigade: Kleinmannsdorf. Für den 3. September hatten auch weiterhin auf den Flügeln ihrer Korps vorgezogen: 64. Infanteriebrigade über Frauenwalde-Alga auf Wärschnitz, 63. Infanteriebrigade über Orttrand auf Müdenberg.

Zunächst stießen die beiden Armeekorps am Weinberg südwestlich Orttrand aufeinander, wobei die stärkere rote Kavalleriebrigade siegreich blieb. Die beiderseitigen Vorkorps hatten unterdessen Befehl erhalten, sich in Besitz des Dorfes Krausitz zu setzen. Sie erreichten den Ort nahezu gleichzeitig und rangen lange Zeit in hin- und herwogendem Kampfe um dessen Besitz. Endlich gelang es Rot — energisch von seiner Artillerie unterstützt —

das Dorf zu nehmen und zu behaupten. Blau war infolge dessen gezwungen, immer mehr seine Bataillone gegen Krauthitz zu werfen, sodass es schließlich nur noch zwei Bataillone an der Front übrigblieben, die dem hier beabsichtigten Angriff zur Verfügung hatten.

Blau hatte unterdessen mit überlegenen Kräften eine weitgehende Umfassung des blauen linken Flügels über die Höhe auf Ortrand eingeleitet. Blau begegnete diesem Angriff zunächst mit hartem Artilleriefeuer, welches deshalb besonderen Erfolg hatte, weil die rote Artillerie im Kampf gegen die blaue Infanterie gebunden war.

Die blaue Infanterie hatte bei den Hauptkräften der beiden (angeworbenen) Korps die Lage derart gestaltet, daß das rote Armeekorps nach Kampf mit dem blauen Armeekorps bei Kamperthalde und westlich in südlicher Richtung zurückgegangen war.

Der rote Führer sah daher von einer weiteren Durchschießung des Angriffs ab und entschloß sich in allgemeiner Richtung auf Sada zurückzugehen. Blau konnte wegen der erlittenen starken Verluste über den Nachlauf Sina, Ortrand und die Pulsnitz nicht folgen und ging westlich dieses Abschnitts zur Ruhe über.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 4. September 1912.

Berlin. 71 Protestversammlungen gegen die Lebensmittelsteuerung wurden gestern abend von sozialdemokratischer Seite in Berlin und in den Reichstagswahlkreisen Teilmann-Dechow und Nieder-Dornum abgehalten. In München kam es zu 10 Massenversammlungen, in Breslau zu 8. — Ueber die Ausschließung englischer Journalisten von den deutschen Kaisermandaten erzählt die „Voss. Zig.“ folgendes: 6 Vertreter englischer Zeitungen hatten um die Genehmigung nachgesucht, den Kaisermandaten beizuwohnen zu dürfen. Zwei Vertreter der englischen Presse, dem Vertreter des Reutersbüros und dem des „Daily Telegraph“, ist das Gesuch bewilligt worden; für die anderen vier wurde die Bewilligung nicht erteilt. (Siehe unter Deutsches Reich.) — Als gestern nachmittag der Kassenbote einer großen Bank auf einem Schaltertisch 23000 M. in größeren Scheinen ausgezählt hatte, wurde er von einem elegant gekleideten Herrn um eine Auskunft erzuht. Der Kassenbote ließ, während er Bescheid erteilte, einen Augenschein von den ausgezählten Geldbeträg aus den Augen. Der Fremde verschwand darauf eilig. Der Kassenbote entdeckte, daß 3000 M. an den Scheinen fehlten. Offenbar hatte der Unbekannte mit seiner Frage einen Komplizen beiseite gelassen, rasch drei Scheine von je 1000 M. an sich zu nehmen. — Heiligendamm. Gestern abend nach 6 Uhr rief Äpfel bei Sturmbohrer See im Aufschweißungsweilbener für Wasserflugzeuge auf. Infolge einer Beschädigung des Motors mußte er auf das Wasser niedergehen. Er wurde durch eine Pinasse an Land gezogen, nachdem er 1 1/2 Stunden auf See gewesen war. — Baden bei Wien. Zu dem gestrigen zweiten Versöhnungsversuch in dem Mordfall des Hofrichters erschienen der Mordmörder wieder unter militärischer Eskorte. Der Richter stellte an Frau Hofrichter die Frage, ob sie sich versöhnen wolle, worauf sie erklärte, nein, ich versöhne mich nicht. Dann wurde Hofrichter gefragt, ob er auch auf den dritten Versöhnungsversuch verharre. Die Antwort lautete: Ja. Er wurde sofort wieder abgeführt.

Wien. Der deutsche Juristentag wurde durch einen Begrüßungsabend eingeleitet, zu dem sich 2- bis 3000 Teilnehmer eingefunden hatten, darunter zahlreiche Personen aus dem Deutschen Reich.

Paris. In Anwesenheit des Polizeipräsidenten Leprieux und des Professors Lauriot wurden gestern Versuche mit einem von dem Direktor des hiesigen städtischen Gemeindefabrikatoriums Wigny erfundenen Geschoss vorgenommen, das bei Belagerung von Banditen zur Verwendung gelangen soll. Das Geschoss entwickelt bei der Explosion Wase, durch die die Verbrenner vollständig gelblich werden. Die Versuche sollen sehr bemerkenswerte Resultate ergeben haben.

Paris. Nach einer amtlichen Mitteilung hat die vom Kriegsminister Millerand zur Prüfung der Frage des Goldes des Befehlshabers in Marokko eingesetzte Kommission beschlossen, daß vom 1. September sämtliche in Marokko stehenden Truppen doppelten Gold erhalten sollen. Kriegsminister Millerand teilte dem Generalpräsidenten Spauthey ferner mit, daß er sich bezüglich der anderen als notwendig erachteten Goldbeschaffungen mit dem Finanzminister ins Einvernehmen setzen werde. Die Kosten für das Befehlshabers werden durch diese Maßnahmen durch sechs Millionen Francs erhöht werden. Die französische Regierung hatte durch Dekret vom 14. d. J. einem großen Teile des Befehlshabers in Marokko die Kriegszulage entzogen und dadurch eine so verzweifelte Lage geschaffen, daß General Spauthey energisch die Zurückziehung des bezüglichen Dekrets verlangte. (D. Red.)

Konstantinopel. Die Polizei in Stambul hat den Chefredakteur des türkisch-arabischen Blattes Tschawisch, der ein Ägypter ist, unter dem Verdacht verhaftet, daß er an den nationalistischen Umtrieben in Ägypten und an einem Komplott gegen den Khedive, gegen Lord Kitchener, und dem Premierminister beteiligt gewesen sei. Es wurden in der Redaktion verschiedene Dokumente beschlagnahmt. Das Blatt war von jungtürkischen Komitee subventioniert. Ägyptische Blätter behaupten, das türkische Komitee sei in diese Affaire verwickelt. Das Komitee von Saloniki habe das ägyptische Komitee aufgefordert, Anschläge gegen Staatsmänner zu verüben und sobald das Volk aufzuwiegen.

Wagagan. Wie aus glaubwürdiger Quelle aus Marakoch berichtet wird, hat sich unter Führung von El Maudi und Mungl eine starke Partei gegen El Hiba gebildet. Sie erwartet die Ankunft der Franzosen in der Nähe der Stadt, um sich gegen den Präsidenten zu erheben. Die Solenne Wangin ist nach Bul el Kerbar zu

rückgekehrt, nachdem sich ihr kleine Kommando unterworfen haben.

X Rompaerl. Ein Telegramm aus Wien (Lyon) meldet, daß 1400 Kuffenblische unter dem Befehl des Generals Orago die Stadt Orino (Mexiko) ohne einen Schuß eingenommen hätten. Die aus Hundstruppen bestehende Besatzung sei in die Berge zurückgezogen.

X Veihune. Die Schlagwetterexplosion bei Veihune ereignete sich am 2. d. M. um 15 Uhr 15 Min. nachmittags. Von 73 Arbeitern, die sich auf der Schicht befanden, konnten sich 10 unversehrt retten. 26 Bergleute erlitten schwere Brandwunden, denen drei bereits erliegen sind. Am Abend waren noch 37 Arbeiter im Schacht, die für verloren gehalten werden. Dieser Rauch erfüllt alle Stollen, die in großer Ausdehnung einströmen, sodass die Rettungsarbeiten nur schwer vorwärts kommen. Eine angestrichelte Menge drängte sich um den Schachtzugang. Der Minister für öffentliche Arbeiten ist heute hier eingetroffen. (Siehe unter Aus aller Welt.)

X Paris. Die Schlagwetterexplosion bei Veihune ereignete sich in einer Tiefe von 930 Metern. Nach den letzten Nachrichten sind dabei 40 Bergleute ums Leben gekommen; 24 erlitten sehr schwere Verletzungen. Einer der Verletzten Bergleute wurde wahrscheinlich und schrie unaufhörlich: Zu Hilfe, Mörder!

Der Kaiser in der Schweiz.

(Siehe Artikel in der Beilage.)

X Zürich. Bei dem Diner im Hotel Baur au Lac unterhielt sich der Kaiser mehrere Male mit dem Obersten Wille, dem Kommandanten des 3. Armeekorps, der direkt von den Mandatären zum Diner gekommen war. Einmal vor 9 Uhr hatten sich zwei Züricher Gesangsvereine zu einem Ständchen aufgestellt. Der Kaiser ließ sich die Dirigenten vorstellen und drückte sich sehr anerkennend über das Konzert aus. Dann sprach der Kaiser über den Männergesang überhaupt, den er außerordentlich hochschätzte. Kurz vor 10 Uhr begab sich der Kaiser mit dem Obersten Sprecher v. Bernegg und seinem Gefolge in Automobilen unter den Hochrufen der Menge wieder in die Villa Ribberg zurück. Der Kaiser äußerte sich über den Verlauf des ersten Tages seines Aufenthalts in Zürich sehr befriedigt.

X Zürich. Heute morgen lag ziemlich dichter Nebel über der Stadt. Doch schon gegen 7 Uhr klärte sich das Wetter auf. Von der Villa Ribberg zum Bahnhof passierte der Kaiser die Quaistraße, den Limmatquai und die Bahnhofstraße. Mannschaften vom Schützenbataillon

Nr. 6 und Polizeimannschaften waren aufgestellt. Der Übergang zum Bahnhof gegen das Landesmuseum war durch ein hartes Detachement abgesperrt. Gegen 8,30 Uhr erschien der Kaiser, begleitet vom Oberst von Sprecher. Er wurde auf dem Bahnsiege vom Bundespräsidenten Horrer und den Landesräthen Hoffmann und Rothmann empfangen. Dann nahmen die Herrschaften im Salottsalon Platz und um 8,35 Uhr fuhr der Spezialzug nach Wil ab. In allen durchfahrenen Ortschaften hatte sich zahlreiches Publikum aufgestellt und begrüßte den Kaiser mit Hochrufen und Tücherschwenken. Der Kaiser trägt heute die Uniform der Gardebataillongewehr-Abteilung Nr. 2. Das Wetter ist sehr schön.

X Zürich. Der Kaiser hat um 6 Uhr 25 Min. im Spezialzug die Fahrt nach Wil angetreten und traf kurz nach 8 Uhr auf dem Mandatensfeld bei Ribberg ein.

X Ribberg i. Schweiz. Die Lage bei den beiden Parteien hat bei dem gestrigen Geschlachten, der durch den Einbruch der Nacht bedingt war, keine großen Veränderungen erfahren. Die rote Artillerie hat den Kampf bereits heute vormittag 7 1/2 Uhr wieder aufgenommen. Das Wetter ist heute günstig, der Himmel ganz leicht bedeckt. Die fremden Offiziere sind um 6 Uhr in Wil und um 7 Uhr im Mandatenslande eingetroffen.

Wetterprognose

Der K. S. Landeswetterwarte für den 5. September: Südwestwind, vorwiegend heiter, etwas wärmer, meist trocken.

Gentige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichsbank	100.70	Gemeinh. Wertzeug	81.—
3 1/2% dergl.	89.—	Alumina	189.—
4% dergl.	100.70	Alumina-Bergbau	203.80
3 1/2% dergl.	89.—	Alumina-Bergbau	159.25
Distanto Commandit	189.—	Alumina-Bergbau	159.25
Deutsche Bank	208.90	Alumina-Bergbau	159.25
Deut. Handelsgef.	171.80	Alumina-Bergbau	159.25
Deutscher Bank	157.60	Alumina-Bergbau	159.25
Deutscher Bank	123.50	Alumina-Bergbau	159.25
Nationalbank	125.—	Alumina-Bergbau	159.25
Deutscher Kredit	162.50	Alumina-Bergbau	159.25
Schaffhaus. Bank	—	Alumina-Bergbau	159.25
Reichsbank	133.40	Alumina-Bergbau	159.25
Canada Pacific Co.	273.—	Alumina-Bergbau	159.25
Baltimore u. Ohio Co.	108.75	Alumina-Bergbau	159.25
N.Y. Electricitäts-Works	289.—	Alumina-Bergbau	159.25
Wagener Wagfabr.	238.—	Alumina-Bergbau	159.25
Präzisions-Dienst 4 1/2%	—	Alumina-Bergbau	159.25

4. Klasse 162. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen die Gewinne steht, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Siehe Gewinn in der Beilage.) — Nächste Ziehung am 4. September 1912.

60000 Nr. 5778. Heinrich Krieger, Bremen u. Carl W. Sauterbach, Leipzig.
30000 Nr. 28858. Max Oswald Richter, Leipzig.
15000 Nr. 71794. Louis Böhm, Leipzig.
5000 Nr. 75660. Emil Schödel, Leipzig u. E. K. Sauterbach, Leipzig.

0752 751 22 708 570 477 905 187 88 117 406 406 895 468	744 587 229 000 438 712 25 451 503 179 754 500 119 196	911 680 928 489 000 403 219 890 147 714 88 800 599 379	725 920 888 897 706 880 509 81 208 625 544 467 789 3684	20 778 00000 814 190 183 201 620 433 7 276 485 252 109	558 904 886 4959 10000 881 911 407 798 181 778 87 900 707	478 97 390 128 82 85 655 315 454 489 998 000 114 148 581	728 93 183 5421 381 789 209 976 580 585 789 911 43 875	490 779 689 161 6871 971 764 998 588 628 777 000 551	135 663 100 124 655 589 912 607 658 7092 378 498 535 335	758 984 48 000 525 0000 171 000 883 885 276 501 441 387	000 874 680 12 906 741 847 110 125 485 457 000 347 121	242 000 800 85 288 487 589 581 871 875 297 9212 810 487	761 781 824 854 784 657 754 578 998 786 948 0000 104	118 282 838	109285 514 544 794 568 185 738 232 000 136 318 10000	134 982 829 189 190 788 295 11094 588 808 995 104 100 149	82 672 770 12068 0000 288 288 000 288 502 601 943 745	728 769 686 867 8 881 10000 951 387 475 622 335 2 631 000	605 896 383 912 489 13481 887 906 404 123 794 973 983 998	442 987 0000 221 478 228 239 14011 888 79 993 708 306	422 248 734 974 576 2 925 215 735 137 697 942 793 353 801	219 000 815 22 62 38 628 15199 625 790 755 21 489 292	708 989 517 670 589 798 0000 271 887 000 257 649 55 254	470 913 489 14098 888 814 784 676 787 409 316 500 921 257	688 218 375 885 17923 613 651 875 769 909 000 63 93	184 47 861 18875 311 610 420 734 000 577 183 386 189 789	457 485 298 20 19078 824 293 608 90 209 138 331 244 370	920 885 506	249728 686 000 480 185 357 511 000 831 148 764 963	688 219 758 907 688 410 441 506 609 21652 842 480 887	17 186 958 647 448 000 888 888 888 888 888 888 888 888 888	708 158 908 100 000 88441 801 888 28 678 92 689 911 488 842	48 889 772 488 000 96 789 000 171 818 217 175 388 189	889 737 84084 415 767 147 765 614 2 884 717 855 48 319	459 23 987 598 850 675 25426 159 144 680 880 380 1 111	680 104 308 688 638 14 455 276 26715 588 718 698 449 111	268 487 1000 954 429 785 178 190 826 877 440 592 925 978	169 527 58 631 156 463 880 276 37541 316 985 596 496 986	263 887 125 455 28859 444 988 000 947 741 325 861 000	34 57 805 658 468 841 74 564 66 189 510 196837 172 858 687	744 417 327 373 602	306655 657 235 557 590 698 639 808 847 863 733 711 901	000 50 31000 218 798 938 907 296 638 2 838 900 297 348	59 539 958 33510 142 184 988 885 888 819 284 311 417 928	65 808 888 348 287 884 841 989 767 51 433 839 33885 000	242 000 799 218 24883 818 613 0000 685 80 892 508 908	514 868 431 287 000 288 881 948 888 474 578 854 000	35079 897 299 879 918 71 224 584 494 418 789 843 000	380002 9 4 559 294 570 854 980 978 37989 619 823 379 506	7 985 789 211 854 414 804 235 888 000 288889 70 380 112	423 889 627 287 788 158 151 7 80 37 404 183 485 13 14 38 50	784 18 239 0000 148 37928 782 000 504 1000 125 528	880 10000 65 152 000 177 388 998 464 888	449728 739 934 287 888 133 000 630 439 425 499 155 822	835 454 271 111 41418 893 312 214 13 686 826 271 568 418	571 789 639 881 171 5115 000 983 000 771 786 890 428 577	271 675 727 42417 173 629 199 298 179 886 914 756 451 723	231 675 927 189 337 251 216 198 586 680 347 407 48673	507 514 504 818 888 82 589 174 940 941 67 198 1000 714	565 23 287 000 843 428 854 129 44441 424 678 000 899 73	386 218 842 638 845 0000 288 587 70 880 679 884 747 42990	180 44000 298 143 588 280 588 887 101 443 748 108 887 883	423 886 985 180 879 871 4 159 13 84 000 544 877 404 880	883 984 24 881 47786 163 498 808 617 766 556 794 0000 79	110 660 707 147 457 808 186 887 000 44000 214 341 911	139 445 889 567 189 749 000 300 470 861 888 880 138 975	880 986 0000 211 1000 108 348 868 859 44924 554 446 35	880 471 000 708 280 654 748 000 515 638 388 988 438 398	809 184 889	340772 551 967 289 49 983 970 810 486 988 885 884 000	880 1000 864 81 47 411 482 51518 983 883 748 827 101 32	919 804 884 2880 888 180 781 431 737 88 000 488 461 232	213 776 484 388 804 848 794 731 43 000 408 489 98 118 819
--	--	--	---	--	---	--	--	--	--	---	--	---	--	-------------	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	--	---	-------------	--	---	--	---	---	--	--	--	--	--	---	--	---------------------	--	--	--	---	---	---	--	--	---	---	--	--	--	--	--	---	---	--	---	---	---	---	--	---	---	--	---	-------------	---	---	---	---

659 53254 000 270 31 343 597 903 78 684 773 713 673 989	849 428 240 708 000 20 336 54088 918 173 409 828 40 374	397 589 886 971 850 562 958 372 1000 54 662 58 55000 56	371 785 559 673 000 878 248 150 608 849 643 488 753 750	983 100 000 475 134 588 1000 877 000 65 648 000 50745	715 000 624 481 610 417 484 917 134 949 778 377 1000 958	308 221 84 202 711 423 948 624 419 000 391 783 000 415	785 227 000 853 117 57701 208 000 27 590 134 85 000	908 855 782 980 563 168 845 518 680 317 180 232 473 686 844	58413 227 299 883 709 47 8 000 158 848 458 475 374 255	851 81 902 331 000 890 480 379 58 256 54406 357 963 744	142 981 000 211 807 581 943 767 822 120	604699 828 216 924 52 143 210 764 000 541 000 245 604	883 981 790 61057 368 430 719 000 167 625 60 000 758 487	234 969 191 979 996 345 889 773 618 420 62881 558 000 428	764 102 807 517 197 805 983 215 000 840 944 795 583 441	62766 645 688 488 318 912 615 213 601 795 189 804 168 76	599 882 819 495 64306 495 540 000 171 000 178 290 884	234 242 290 280 218 000 291 670 65715 625 244 953 507 878	581 158 387 888 12 561 283 140 000 64768 967 180 000 842	389 386 888 189 772 588 000 532 423 629 730 307 560 138 854	000 419 972 62170 704 627 46 50 406 641 489 897 680 520	462 607 461 353 128 359 928 969 718 491 701 68283 467 000	479 68 106 678 888 000 407 887 140 281 49 506 327 99 58	678 835 429 65 72 69192 89 788 885 444 103 624 703 263 689	618 880 228 261 248 605	74784 10000 849 198 1000 902 788 593 185 451 510 87	87 782 496 000 511 508 68 235 124 543 71888 587 104 786	875 308 877 86 124 981 628 000 341 845 49 884 869 404 76	889 218 476 78 803 79136 118 650 306 221 68 400 000 1000	235 186 779 616 658 29 10 607 486 265 73888 488 1000 845	212 221 791 1000 756 000 870 218 125 683 474 998 978 961	501 706 683 82 808 686 708 886 9 74298 000 258 48 000	622 686 848 961 636 991 387 790 852 184 000 248 487 971	592 75399 888 879 880 345 000 438 489 776 1000 698 148	188 7 784 788 1000 978 293 460 886 895 151 000 70610	271 882 000 672 851 88 750 620 498 16 461 584 697 73 000	628 000 509 77198 284 285 676 484 885 712 000 741 000	788 18 848 9 238 686 674 124 736 321 78544 895 697 883	000 946 174 711 225 725 000 490 375 1000 111 338 307	664 787 000 19088 989 680 0000 455 995 611 888 880 429	394 433 910 897 000 221 580 425	409665 172 280 316 323 446 686 980 482 157 110 833 889	979 61214 725 689 305 938 468 383 862 389 14 208 88242	626 682 811 149 889 899 000 278 672 217 775 000 128 971	201 000 405 696 232 000 607 83784 89 199 483 152 380	275 842 318 189 845 730 107 129 000 696 85 174 287 888 568	632 88 604 892 84480 162 105 825 284 22 352 774 000 65	230 376 898 1000 894 618 288 75 632 704 58 382 77 88888	855 47 000 87 125 728 669 911 518 189 721 981 988 804 508	318 58449 538 587 803 807 687 626 485 8 759 885 501	43 984 320 368 15 719 854 97990 108 618 84 557 978 187 805	262 671 511 341 699 448 328 888 150 687 900 329 791 99491	589 678 684 408 889 267 438 698 830 729 282 447 574 295 173	963 293 49497 279 736 665 734 408 48 287 48 748 870 702	613 31 513 508	409667 785 194 1000 669 897 207 869 765 201 000 688	608 811 9 688 254 1000 727 881 888 000 81 718 929 538	91670 756 424 684 78 844 185 606 000 888 000 460 98030	343 832 173 602 210 588 574 000 894 549 789 232 822 835	93989 922 430 624 784 305 80 641 798 925 918 000 619 634	548 108 605 88 504 878 808 551 838 898 898 788 322 49096	296 000 888 60 000 678 177 438 603 874 284 503 882 298	98955 580 345 71
---	---	---	---	---	--	--	---	---	--	---	---	---	--	---	---	--	---	---	--	---	---	---	---	--	-------------------------	---	---	--	--	--	--	---	---	--	--	--	---	--	--	--	---------------------------------	--	--	---	--	--	--	---	---	---	--	---	---	---	----------------	---	---	--	---	--	--	--	------------------

Der Kaiser in der Schweiz.

Der Kaiser ist vorgestern abend um 10 Uhr 30 Min. vom Potsdamer Bahnhof im Sonderzuge nach der Schweiz abgereist. Mit dem Kaiser fuhren Fürst zu Fürstenberg, Generaloberst von Welfen und Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg. Von seiner Familie hatte sich der Kaiser bereits im Schlosse verabschiedet.

Gestern gegen 3 1/2 Uhr nachmittags verließen Kanonenschiffe das Herannahen des kaiserlichen Sonderzuges, der halb darauf in den mit deutschen und schweizerischen Flaggen und mit Geländern geschmückten Bundesbahnhof in Basel eintraf. Hier waren zur Begrüßung erschienen der deutsche Gesandte in Bern v. Bülow mit dem deutschen Militärattache von Bismarck, der deutsche Generalkonsul in Basel Wunderlich, die zur persönlichen Dienstleistung beim Kaiser kommandierten Offiziers Generalstabchef Oberst v. Sprecher v. Bernegg, Oberst Kubeaus und Oberstleutnant Wiefand, die Abordnung der Baseler Regierung, Vizepräsident Dr. Kemmer mit den Regierungsräten Dr. Speiser und Dr. Burdhardt und der Vertreter der Generaldirektion der Bundesbahnen Jingg. Gleich nach Einlaufen des Zuges verließ Kaiser Wilhelm mit Gefolge den Wagen und begrüßte die ihm bekannten Herren und ließ sich die übrigen zum Empfang Anwesenden vorstellen. Der Kaiser zog den Direktor der Bundesbahnen, Jingg, und auch die Mitglieder der Baseler Regierung in ein Gespräch und brückte ihnen seine besten Wünsche für das Gelingen der Stadt Basel aus. Auch mit den zur Dienstleistung kommandierten Offizieren unterhielt sich der Kaiser. Um 3 1/2 Uhr fuhr der kaiserliche Sonderzug nach Zürich weiter.

In Zürich kündeten um 5 Uhr 20 Min. heller Jubel das Nahen der bundesrätlichen Delegation, bestehend aus dem Bundespräsidenten Forrer und den Herren Homann und Kottar, an. Neben den Vertretern des Bundesrates hatten sich Regierungspräsident Roegeli, Stadtpräsident Billeter, der schweizerische Gesandte in Berlin, der deutsche Generalkonsul in Zürich und verschiedene Militärs zur Begrüßung des Kaisers eingefunden. Bei bedecktem, aber regenlosem Himmel traf der Kaiserzug um 5 Uhr 20 Min. in Zürich ein. Unter den Klängen der Stadtmusik entstieg der Kaiser und seine Begleiter dem Zuge. Der Kaiser drückte dem Bundespräsidenten und den Bundesräten warm die Hand und nahm durch den Bundespräsidenten unter Händedruck die Vorstellung der verschiedenen Militärs und der Vertreter der Behörden entgegen. Hierauf stellte der Kaiser dem Bundespräsidenten Forrer seine Begleiter vor, die der Bundespräsident seinerseits mit warmem Händedruck begrüßte. Beim Vorbeigehen wurde der Kaiser von den Journalisten freundlich begrüßt. Vorgesetzt vom Bundespräsidenten und den anderen Herren, schritt der Kaiser unter den spontan losbrechenden Kundgebungen der Menschenmenge zum Bahnhofplatz. Hauptmann Moser erstattete beim Betreten des Bahnhofplatzes dem Kaiser die vorgeschriebene Meldung. Der Kaiser schritt mit dem Bundespräsidenten die Ehrenkompanie ab. Die Leutseligkeit, die der Kaiser zeigte, gewann ihm im Nu die Herzen. Der brausende Beifall von allen Seiten erreichte schließlich den Kaiser. Der Kaiser bestieg um 5 Uhr 38 Min. mit dem Bundespräsidenten den Wagen, dem zwei Dragoneroffiziere zur Seite ritten. Um 6 Uhr traf der Kaiser wohlbehalten in Villa Niet-

berg ein. Auf der Villa wurde alsbald die Kaiserstandarte gehißt. Punkt 1/8 Uhr kam der Kaiser im Automobil vor dem Hotel „Bau au lac“ an. An der Tür des Empfangsalons wurde der Kaiser vom Bundespräsidenten Forrer und den Bundesräten Homann und Wotta empfangen. Die Tafel zählte 36 Gedecke. Der Kaiser saß in der Mitte, links neben ihm der Bundespräsident. Kaiser Wilhelm zeigte sich vom Empfang überaus erfreut und brückte seine Befriedigung über die ruhige Lage des Quartiers, über die Parkanlagen und die herrliche Aussicht aus. Der Kaiser brückte seine Freude aus, wieder einmal in Zürich zu sein, wo er schon einmal in jungen Jahren gewohnt habe.

Der Beginn der Manöver in der Schweiz.

Zu den Manövern der 5. und 6. Division wird gemeldet: Die 6. rote Division setzte sich gestern morgen in Bewegung in der Richtung Gossau-Bil. Die 5. blaue Division marschierte gestern über die Jusstegg in der Richtung Ritzberg-Blamwil. Nach den Manöverbestimmungen darf aber der Vormarsch über Stig hinaus nicht vor 11 Uhr angetreten werden. Die rote Kavalleriebrigade 8 lag bei Turtwil und sicherte die dortigen Höhen. Sie stand von 11 Uhr an zur Verfügung des Kommandanten der 6. Division. Die vortrige Nacht war sehr kläglich und regnerisch. Gegen Morgen hat der Regen indes fast völlig aufgehört, jedoch blieb der Himmel fast bewölkt. Das Marschziel der 6. Division, die in zwei Kolonnen vordrückt, ist laut Armeebefehl der Ort Bil. Die Kolonne rechts unter dem Befehle des Oberbrigadiers Scherer besteht aus dem Infanterieregiment Nr. 1 und 31 und dem Artillerieregiment Nr. 12. Das Gros der Kolonne links unter dem Befehle des Oberbrigadiers von Schultze besteht aus dem Infanterieregiment Nr. 32 und 34, dem Artillerieregiment Nr. 11, zwei Sappeurkompanien und einer Abteilung Kavallerie. Beide Kolonnen hatten gegen 11 Uhr das Marschziel erreicht. Die 6. rote Division hatte von 11 Uhr an in Bil, sowie östlich und südlich von Bil gesicherte Stellungen bezogen. Um 1 Uhr erhielt die rote Kavalleriebrigade Nr. 3 den Befehl, auf der Linie Otwil-Gehwil vorzugehen. Das Infanterieregiment Nr. 31 bekam den Auftrag, der Kavallerie zu folgen und die Ausmarschstraße gegen den Feind zu sichern. Das Infanterieregiment Nr. 32 und die Infanteriebrigade Nr. 17 folgten auf der Strecke Nidenbach-Ritzberg. Nach 2 Uhr gewann die rote Kavallerie Fühlung mit der blauen Kavallerie, von der drei Jäger bis Gehwil zurückgebrückt wurden. Unter dessen erreichte das vorderste Bataillon der roten Infanterie, Bataillon Nr. 75, das Plateau Nidwil von Ritzberg und besetzte dessen Ränder. Der Regimentskommandeur entwickelte noch weitere Kräfte seines Regiments auf der gleichen Linie. Eine Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 12 beschoß inzwischen rechts und links die Straße Ritzberg-Lieserlüt. Um 3 1/2 Uhr fielen im Walde westlich von Lieserlüt die ersten Geschützschüsse. Nach 4 Uhr eröffnete auch die rote Artillerie ihr Feuer auf die feindlichen Kolonnen. Damit war die erste Geschützaktion eröffnet. Von 1 Uhr an setzte heftiger Regen ein, der erst gegen 4 Uhr aufhörte. Bald nach 4 Uhr rückte blaue Infanterie auf Bataillon Nr. 71 gegen Lieserlüt vor und ging dort in Stellung. Fast gleichzeitig traten auch die Schützenlinien vor den blauen Bataillonen Nr. 66 und 70 in den Kampf. 1/5 Uhr dauerte das Gefecht noch fort.

Preßstimmen.

Die „Neue Züricher Zeitung“ und die anderen bilt-

gerischen Blätter in Zürich widmen dem Deutschen Kaiser warme Begrüßungsartikel. Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt u. a.: Ist uns kommt der Deutsche Kaiser vornehmlich aus soldatischem Interesse. Es entspricht dem aufgeschlossenen Sinn der vorurteilsfreien Wühlgierde und dem Charakter des modernen Menschen, der vorzieht, selbst zu schauen und zu beobachten, statt sich auf die Auskunft anderer zu verlassen, daß das Oberhaupt des mächtigsten stehenden Heeres der Welt unsere kleine Milizarmee mit eigenen Augen an der Arbeit sehen möchte. Wir täuschen uns darüber nicht, daß der deutsche Kriegsherr auf unserem Randverfelde manches sehen wird, was mit den Begriffen militärischer Präzision schwer vereinbar ist, aber wir sind überzeugt, daß unsere Truppen das Bestmögliche leisten werden und daß der kompetente hohe Zuschauer die Unterschiede zwischen der Ausbildung unserer Mannschaften und Offiziere und der eigenen Armeekorper in eine billige Berechnung ziehen wird. Vielleicht findet er auch Gelegenheit, sich zu überzeugen, wie vollständig unsere Milizarmee ist. Das Blatt schließt: Es ist Loth gerecht, anzuerkennen, daß der mächtigste unserer Nachbarstaaten, mit dem der größte Teil der Schweiz durch Sprach- und Literaturgemeinschaft verbunden ist, das Deutsche Reich, sich ein lebensdiges Verständnis für diese Verhältnisse hat kundet und nie den geringsten Versuch gemacht hat, einen Einbruch in sie zu unternehmen. Die deutschen Staatsmänner haben sich in den Beziehungen zu unserem Lande während der ganzen Regierungszeit des gegenwärtigen Herrschers einer vornehmen Feiligkeit befleißigt: ihre amtlichen Vertreter in unserem Lande können ihnen dafür berichten, wie sehr die Achtung vor deutscher Lichtheit und die Sympathie für das deutsche Volk und den deutschen Staat bei uns gewachsen sind. Die unverantwortlichen Kritiker, die gelegentlich im Reiche das Gegenteil austreuen, sagen nicht die Wahrheit. Wir schließen mit warmem Gefühl die deutsche Nation ein, wenn wir heute ihren höchsten Vertreter, Kaiser Wilhelm, auf dem Boden unserer alten Republik von Herzen willkommen heißen. Möge ihm eine freundliche Sonne scheinen!

Französische Preßtreiberien.

Ein großer Teil der Pariser Presse beschäftigt sich mit der Schweizerreise des Kaisers, und es versteht sich beinahe von selbst, daß die deutschfeindlichen Organe, an ihrer Spitze natürlich wieder der Matin, alles zusammentragen, was irgendwie eine Spitze gegen Deutschland und seinen Herrscher hat. Namentlich wird dort betont, daß der Kaiser sich während seines Aufenthaltes in der Schweiz mit dem überaus einfachen, der Feierlichkeit und des Glanzes entbehrenden schweizerischen Zeremoniell begnügen (sic!) müsse, und daß die Schweizer, das Volk sowohl als auch die Bundesbehörden, stolz darauf seien, in dieser Hinsicht keine Ausnahme und keine Zugeständnisse (!) gemacht zu haben. Dies bedeute einen Schlag des demokratischen Prinzips über die monarchische Idee. (!) Der Matin, der seine dem Gegenstande gewidmete Berner Korrespondenz mit den Worten: „Wilhelm der Zweite bei Wilhelm Tell“ überschreibt, geht noch weiter und sucht darzutun, daß der Besuch des Kaisers keine wie immer geartete politische Folgen haben könne. Es handle sich lediglich um einen militärischen Besuch, der der kaiserlichen Wühlgierde entsprungen sei. In schweizerischen Bundesratskreisen sei man fest entschlossen, und habe es auch offen ausgesprochen, die schweizerische Unabhängigkeit

In zwei Welten.

Roman von Ewald August König. 63

„Also läßt sich dagegen nichts machen?“ fragte Gertha ratlos.

„Diese Forderung muß beim Gericht oder bei der Bank deponiert werden. Weigern Sie sich, das zu tun, so kommt es zu einem Prozeß, den Sie verlieren müssen. Wie denkt denn Ihr Buchhalter darüber?“

„Er war gestern abend so verwirrt, daß ich nicht mit ihm beraten konnte, ich fürchte, diese unerwartete Forderung wird unser Geschäft ruinieren!“

„Das wäre freilich schlimm, denn die Forderung selbst läßt sich nicht anfechten, der Erbe ist berechtigt, sie geltend zu machen. Vielleicht hat er Bedacht, wenn Sie ihn darum bitten, er soll ein bescheidener, anspruchsloser Mann sein, Sie würden ihm allerdings Garantien bieten müssen.“

„Zu einer solchen Bitte könnte ich mich nur schwer entschließen“, sagte Gertha, sich erhebend, „und ich glaube auch kaum, daß sie Erfolg haben würde, denn hinter dem Erben steht der Rechtskonsulent Geier mit seinem bösen Rat. Ich will mit Herrn Salinger nun beraten; ich wünschte nur zuvor zu wissen, ob ein gerichtlicher Protest gegen die Arrestanlage zulässig sei oder nicht.“

„Es tut mir Herztweh, diese Frage verneinen zu müssen“, erwiderte er, ihr die Hand reichend. „Wir könnten es tun und durch mancherlei Kniffe den Prozeß in die Länge ziehen, aber Ihnen würden dadurch nur große Kosten erwachsen, und die geforderte Summe müßte gleichwohl deponiert werden.“

„Unter solchen Verhältnissen vergaß ich auf den Prozeß. Darf ich am Mittwoch noch einmal zu Ihnen kommen? Wenn Sie mir auch nichts Neues zu sagen haben, so könnten Sie mir doch vielleicht einen Fingerzeig geben, wie ich mich als Schutzwagen verhalten soll.“

Der Justizrat nickte zustimmend und lehrte zu seinen Werten zurück. Gertha schlug den Weg zur Wohnung Salingers ein. Friedrich Salinger war nicht zu Hause, Erna empfing die Freundin mit herzlicher Teilnahme.

Sie war durch den Bruder von der Arrestanlage bereits unterrichtet, Friedrich hatte hinzugefügt, er hoffe auch an dieser Klippe glücklich vorbeizukommen.

Sie sprachen über mancherlei, indes Gertha mit wachsender Ungeduld auf die Heimkehr des Buchhalters wartete, auch über den Prozeß gegen Herrths Vater, der am nächsten Donnerstag vor den Geschworenen verhandelt werden sollte.

An die Möglichkeit eines freisprechenden Urteils glaubte nun auch Gertha nicht mehr, der Justizrat hatte ihre letzte Hoffnung vernichtet, gleichwohl war sie entschlossen, als Schutzwagen für den unglücklichen Vater aufzutreten. Sie meinte, wenn sie ihre Unterredung mit Martin berichtete, dann müßte es den Geschworenen glaubhaft scheinen, daß Martin Grimm freiwillig ihrem Vater die Papiere übergeben und im Frieden sich von ihm getrennt habe; ihre Leblichkeit mit seiner Mutter hatte ihn ja bewogen, ihrer Bitte Gehör zu geben, und ihre ernstlichen Vorstellungen über die Folgen seines Hasses waren nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben.

Seine plötzliche Abreise ließ sich ja auch erklären, wenn die Geschworenen nur auf die Aufregung Rücksicht nehmen wollten, in der er sich befunden hatte.

Sie hatte seine Werbung schroff zurückgewiesen, das mußte ihn tief verletzt haben, es war sehr natürlich, daß er ihr nicht mehr zu begegnen wünschte.

Erna pflichtete diesen Anschauungen bei, um die Freundin zu ermutigen, sie selbst war von der Schuld des Angeklagten überzeugt.

Gertha wollte nun die Rede auf den früheren Verlobten Ernas bringen, um der Freundin wiederholt ihre Teilnahme auszusprechen, aber in diesem Augenblick trat Friedrich ein.

„Ich ahnte, daß Sie hier seien, als ich Sie in Ihrer Wohnung vergeblich suchte, deshalb eilte ich hierher“, sagte er, „ich hoffe, wir werden auch diesen Sturm glücklich bestehen.“

„Ich war vorher bei unserem Advokaten“, erwiderte Gertha rasch, „er rät von einem Prozesse ab, die Forderung sei gesetzlich berechtigt, sagte er, wir müßten das Geld zahlen.“

„Na, ich weiß doch nicht, ob wir dazu wirklich verpflichtet sind“, fuhr Friedrich mit nachdenklicher Miene fort, während er langsam auf und ab wanderte. „Nach der Aussage Ihres Herrn Vaters hat Martin Grimm auf seine Forderung ver-

sichert, sie kann also nun von den Erben nicht mehr beansprucht werden.“

„Diese Verzichtleistung kann aber nicht bewiesen werden.“ „Nein, und kein Mensch wird an sie glauben; nichtsdestoweniger könnte ein schlauer Advokat unseren Vorteil vielleicht zur Geltung bringen. Der Justizrat Havermann ist zu ehrlich.“

„Sie denken doch nicht im Ernste an diesen Prozeß?“ unterbrach Gertha ihn unwillig. „Was wir schuldig sind, müssen wir zahlen, und in dem vorliegenden Falle dürfen wir die Schuld nicht leugnen, wenn wir in den Augen der Welt ehrlich bleiben wollen.“

„So denke ich auch“, nickte er, indem er stehen blieb und ihr mit einem treuherzigen Blick ins blasse Antlitz schaute, „und aus diesem Grunde sind wir gezwungen, die Schuld anzuerkennen.“

„Woher aber die große Summe nehmen?“ „Nun, zwei Drittel dieser Summe können wir sofort beden; gelingt es mir, unsere Ausstände flüssig zu machen, was ich nicht bezweifle, so sind wir über diesen Berg hinüber, und wir haben dann keinen Gläubiger mehr zu fürchten.“

„Und wenn dies nicht gelingt?“ fragte Gertha voll bangen Erwartung.

„Dann nehme ich unseren Kredit in Anspruch; er steht wieder fest, und ich glaube nicht, daß man ihn mir verweigern wird. Ich werde sogleich noch einen Ausgang deshalb machen, um mir über diesen Punkt volle Gewißheit zu verschaffen. Uebrigens wird nichts so heiß geessen, wie es auf den Tisch kommt“, fuhr Friedrich, einen heiteren Ton anschlagend, fort, „so rasch brauchen wir das Geld nicht zu zahlen; Karl Grimm muß zuvor die Berechtigung seiner Ansprüche beweisen, dann erst entscheidet das Gericht, ob wir das Geld deponieren müssen.“

„So sehr nun auch der Rechtskonsulent Geier auf Verschleimung dieser Entscheidung dringen mag, wird doch voraussichtlich noch mancher Tag darüber verstreichen; ich darf also hoffen, daß wir Zeit genug haben werden, unsere Vorbereitungen zu treffen.“

„Justizrat Havermann riet mir, den Erben um Zahlungsausstand zu bitten“, warf Gertha ein, „ich kann mich nicht wohl dazu entschließen.“



unter allen Umständen zu wahren und Deutschland eben-
sonweit wie anderen Staaten Vorteile in kommunikativer
oder sonstiger Beziehung zu gewähren. Im übrigen be-
währt sich der Artikel, den in Frankreich immer noch weit
verbreiteten Gerüchten zu befechtigen, Deutschland hinsichtlich
im Kriegsjahre schweizerisches Gebiet zu versorgen, um
Frankreich von Schäden her in die Hände zu fallen, wie ein
gleiches auch Belgien gegenüber gelte. — Man darf nach
allen Stimmungsberichten aus der Schweiz nicht ohne Weiteres
davon ausgehen, daß derartige tendenziöse Protestbe-
weisen an dem gesunden Sinn der Eidgenossen wirkungslos
abprallen werden.

Tibet.

Aus Berlin schreibt man uns:

In ihrem Vertrage vom Jahre 1907 über Jannakien
haben sich England und Rußland zur Anerkennung der
chinesischen Souveränität über Tibet verpflichtet. Sie haben
sich damals weiter zugesagt, mit dem Tibetanschen nur durch
chinesische Vermittlung diplomatisch zu verkehren, keine
Vertreter in Lhasa zu unterhalten, die Integrität des
Landes zu respektieren und keinerlei Ansprüche nachzu-
suchen. Das war also ein vollständiges „Desinteressement“.
Wie es scheint, stehen wir jetzt am Beginn einer neuen
Ära der tibetischen Angelegenheiten. England hat
mit einem in Peking übergebenen Memorandum eine Aus-
einandersetzung eröffnet, die von weittragenden Folgen sein
kann. Der Inhalt der Note bedeutet die Forderung der
Autonomie für das Land des Dalai Lama und eine Ab-
sage an die chinesischen Bestrebungen, aus Tibet eine
Provinz des chinesischen Reichs zu machen. Die Note
wendet sich auch gegen weitere kriegerische Unternehmungen
der Chinesen in Tibet und, was besonders wichtig ist,
macht Englands Zustimmung zu der neuen Ordnung in
China von einer erneuten Verständigung über Tibet ab-
hängig.

Man wird zunächst fragen, ob der englisch-russische
Kriegsvertrag diese neue Belastung zu tragen vermag.
Wenn man sich den Wortlaut dieses Vertrages ansieht, so
wird man zur Bejahung dieser Frage kommen. Am Ein-
gang des Tibet betreffenden Teils wird nämlich ausdrück-
lich das geographische Interesse Englands von der Erhal-
tung des gegenwärtigen Zustandes der auswärtigen Be-
ziehungen Tibets betont. England wird sich also geradezu
auf diesen Vertrag berufen können, wenn es den chinesischen
Bestrebungen, Tibet aus einem zugehörigen Lande in eine
Provinz zu verwandeln, entgegentritt. Die formelle Hand-
habe zu dem englischen Vorgehen ist danach gegeben. Eine
andere Frage ist es aber, ob England einfach bei der Ab-
wehre dieser chinesischen Zentralisationswünsche stehen bleiben
wird. An sich sind die Aktionen der Chinesen, um ihre
Herrschaft in Tibet zur Anerkennung zu bringen, nicht
gerade sehr gefährlich. Die völlige Erfolglosigkeit ihrer
letzten Expedition nach einem tüchtigen Anlauf zeigt, daß
es ihnen an der Kraft zur Lösung einer so weitgehenden
Aufgabe fehlt. Das ist bisher auch offenbar die Meinung
in England gewesen. Denn man hat Jahre lang den Be-
mühungen der Chinesen sehr kalidilütig zugegesehen. Wenn
man jetzt diese Zurückhaltung aufgibt, so liegt die Annahme
nahe, daß auch im übrigen die englische Tibet-Politik einer
Revision unterzogen werden soll. Dazu wäre, außer der
Verständigung mit China, eine neue Abmachung mit Ruß-
land erforderlich. In englischen Blättern wird bereits
angekündigt, daß Verhandlungen mit Petersburg im Gange
sind. Sie sollen zunächst darauf abzielen, sich über die
Entsendung von diplomatischen Vertretern nach Lhasa zu
verständigen. Damit wäre in das „Desinteressement“ die
erste Lücke geschlossen. Kritische Stimmen in der englischen
Presse sprachen aber bereits die Befürchtung aus, daß eine
viel weitergehende Verständigung mit Rußland im Gange
sei. Danach wollte England den Russen in der Mongolei
freie Hand lassen und für sich die russische Zustimmung
zu einer aktiven Politik in Tibet eintauschen. Ob die

Dinge tatsächlich soweit gediehen sind, läßt sich vorerst
noch nicht erkennen. Jedenfalls aber beginnt auch das
Land der Wälder wieder für Europa interessant zu werden.

Zugeschichte.

Lebensmittelpreise in der bayerischen Kammer.

In der gestrigen Sitzung der bayerischen Kammer der
Abgeordneten wurde die Interpellation der Sozialdemokraten,
betreffend die Nahrungsmittelsteuerung, beraten. Abg. Kuer
(Soz.) forderte in seiner Begründung, die bayerische Regierung
möge im Bundesrat den Antrag stellen, den Reichstag bald-
möglichst einzuberufen und ihm Gesetzesvorlagen zu unterbreiten,
betreffend sofortige Suspendierung der Zölle auf Lebens-
mittel und Futtermittel, Oeffnung der Grenzen für ausländi-
sches Getreide und Fleisch unter Aufrechterhaltung der veteri-
närpolizeilichen Maßnahmen, Aufhebung der Einfuhrzölle
und Einführung von Schutzzöllen. Minister des Innern
Fischer v. Soden wies in der Antwort auf die Interpellation
darauf hin, daß die Steigerung der Lebensmittelpreise im
letzten Jahrzehnt eine internationale Erscheinung geworden
sei. Jedenfalls bestehe kein Anhaltspunkt, daß die Preis-
steigerung ihren Grund in den Bestimmungen der deutschen
Zollgesetzgebung habe. Es sei also der Versuch, die Schuld
an der jetzigen Lage der deutschen Landwirtschaft oder der
Regierung zuzuschreiben, unberechtigt. Die deutsche und speziell
die bayerische Landwirtschaft habe im Gegenteil ihr Möglichstes
getan, um den Nahrungsbedarf für das deutsche Volk aus-
zubringen. Ebenso unberechtigt seien die Vorwürfe gegen die
Staatsregierung und die Reichsleitung, als ob diese unter
Einfluß agrarischer Kreise ständen. Eine Beseitigung der
Zölle würde zu einem Zusammenbruch des gesamten deutschen
Wirtschaftslebens führen. Eine Steigerung der Preise von
Brotgetreide sei seit dem Jahre 1881 nicht eingetreten. Die
Getreidezölle und die Einfuhrzölle trügen keine Schuld an der
Verteuerung der Lebensmittel. Es müsse an der be-
wehrteten deutschen Schutzgesetzgebung unbedingt festgehalten
werden.

Der Münchener Magistrat ist gestern einstimmig dem
sozialdemokratischen Antrage beigetreten, daß der Reichstag
sofort zu Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung einzuberufen
sei.

Deutsches Reich.

Der Senat hat nach einer Verordnung des
preussischen Kultusministers in Zukunft für ganz Preußen
als Schulfesttag zu gelten. Dieser besonderen Verfügung
bedarf es sonst in Zukunft nicht mehr.

Ein Priester, wie er sein soll und wie sie
immer seltsamer werden, der geistliche Rat und Dekan Martin
Wangelt ist, 87 Jahre alt, in Verlaß bei München ge-
storben. Die Gemeinde betrauert in ihm ihren Ehren-
bürger und größten Wohltäter, der das Einkommen seiner
landwirtschaftlich reich dotierten Pfarrei für die Armen und
Bedürftigen verwendete und hieron die Protestanten nicht
ausschloß, deren Glaubensgenossen er durch Teilnahme an
jedem ihrer Feste ehrte. Er war in der Zeit der Toleranz
unserer Väter aufgewachsen. Zu seinem 40 jährigen Priester-
jubiläum hat er für die Kinderheim 30 000 M. gestiftet,
43 Jahre lang hat er es mit dem Grundbesitz gehalten:
„B' erst ichan i auf mei Hartfender, die 's nützig han; na
kimmst lang nig mehr; dann schau i auf mein Hof; dann
kommt wieder lang nig und ichau er wird politiser!“

Neue Bestimmungen für das Wander-
gewerbe sind, wie verlautet, geschaffen worden. Dieser
war es ähnlich, daß auf den Wandergewerbetreibenden nur eine
Personalbeschreibung des Inhabers angegeben wurde. Aus-
länder erhielten aber nur sehr selten einen Wanderchein,
und es war daher sehr natürlich, daß mit solchen viel
Mißbrauch getrieben wurde und ein unbesugter Handel
stattfand. Bei dem neuen Wandercheine muß nun zu
der Personalbeschreibung auch noch die Photographie des
Inhabers beigelegt werden.

Das Urteil gegen Max von Tschammer und Pongracz, wie
die „Vorwärtser Zeitung“ meldet auf Entlassung aus dem
Arbeitshaus.

Ueber die Vermehrung der Automobile
enthält die Zeitschrift der „Motorfahrer“ folgende Angaben:
Die gewaltigste Zunahme der Automobilindustrie in den letzten
Jahren entwickelt hat, das kann nicht besser als durch ein
paar Zahlen der Statistik illustriert werden. Noch im
Jahre 1907 besaßen wir in Deutschland nur 25 815 Personen-
und 1211 Kraftfahrzeuge (zusammen 27 026), während
nach der Zählung des Jahres 1912 63 162 Personen- und
6844 Kraftfahrzeuge (zusammen 70 006) festgestelt wurden.
In einem Zeitraum von fünf Jahren hat sich die Zahl
der Automobile fast verdreifacht.

Der König der Belgier hat die Generalen
Reichsgraf v. Weismann Holweg im Grand-Hotel in
Brüssel einen Besuch ab. Dann folgte der Reichs-
graf mit Gemahlin einer Einladung zum Dinner beim
Prinzen und der Prinzessin Rupprecht von Bayern, an
welchem der König und die Königin von Belgien teilnahmen.

Die Teilnahme an den Kaisermanövern
ist dem Korrespondenten des „Daily Express“ von den
deutschen Behörden untersagt worden. Das Blatt hatte
auf dem üblichen Wege durch das Auswärtige Amt ein
Gesuch für seinen Berliner Korrespondenten eingereicht, auf
das ihm jetzt Sir Edward Grey die Antwort zukommen
ließ, der englische Botschafter in Berlin sei seitens der
deutschen Regierung dahin unterrichtet worden, daß es un-
möglich sei, den Vertreter des „Daily Express“ zu den
Manövern zuzulassen. Eine Begründung dieser ablehnenden
Antwort ist nicht erfolgt.

Mit der Beseitigung von Krumm
man sich in England. In der Presse wird die Veröffent-
lichung des deutschen Militärzeitungsbogens, monach Krumm
auf einer selbständigen Flottenbasis erhoben wird, lebhaft
besprochen. Man verweist darauf, daß die Insel ein zweites
Helgoland wird, das den Dönerbüden bewachen und eine
Blockade der Umschlingung verhindern soll. Die Voraus-
sage, daß die Insel besetzt werde, sei in der englischen
Presse schon im Jahre 1910 erfolgt.

In seinem dritten Artikel über Deutsch-
land veröffentlichte gestern der Pariser „Figaro“ Unter-
redungen des französischen Journalisten Georges Bourdon
mit dem deutschen Reichstagspräsidenten Kämpf und dem
Abgeordneten Professor v. Alst. Herr Kämpf verhielt sich
dem französischen Journalisten gegenüber unter Berufung
auf seine Stellung sehr reserviert, und er gewährte ihm
nur eine ganz kurze Unterredung. Der Reichstagspräsident
verwies darauf, daß er nicht nur Politiker, sondern auch
in erster Reihe Geschäftsmann sei, und als solcher könne
er wie seine zahlreichen Berufsgenossen in Deutschland nur
den einen Wunsch haben, mit dem großen französischen
Nachbar die besten Beziehungen zu pflegen. Herr v. Alst
empfang den Journalisten sehr herzlich und bat ihn, seinen
Bandsleuten zu sagen, daß in Deutschland nicht nur der
heiße Wunsch bestehe, mit Frankreich in Frieden zu leben,
sondern daß man auch wünsche, sein Vertrauen und seine
Freundschaft zu erwerben. Alst schloß seine Unterredung,
daß die Völker sich besser kennen lernen sollten. Ein sehr
gutes Mittel zu diesem Zweck sei der gegenseitige Studenten-
austausch. Die Universität Berlin habe aber in diesem
Jahre nur vier französische Studenten gehabt.

Italien.

Aus Lugano wird gemeldet, daß die italienische
Militärbehörde eine Entsendung der schweizerischen
Militärbehörde festgesetzt hat. Die schweizerischen Genie-
truppen hatten auf dem Posten von Jeno bei der Bernina-
Pass eine Kasematte errichtet, die sich auf italienischem
Gebiete befindet. Der italienische Gesandte in Bern ist
deshalb beim Bundesrat vorstellig geworden.

Ungarn.

Angesichts des für den 17. d. M. bevorstehenden
Wiederzusammentritts des ungarischen Abgeordnetenhauses

In zwei Welten.

Roman von Oswald August König. 64

„Tun Sie das nicht, Sie würden unsere Sache dadurch
nur verschlimmern.“ erwiderte Friedrich hastig. „Wir Wen-
nen gäßen, wir müssen es tun, um unseren Geschäftsfreunden
zu beweisen, daß wir den Kredit, den wir genießen, ver-
dienen; eine Bitte um Zahlungsausstand würde Geier nur
dazu benützen, unsere Zahlungsunfähigkeit an die große Glocke
zu hängen. Wenn wir es mit dem Erben allein zu tun hät-
ten, so ließe sich wohl mit ihm eine Uebereinkunft treffen, die
wir geheim halten könnten, aber Geier ist sein Vorgesetzter, und
wir müssen diesen Mann als unseren Feind betrachten.“
„Sie haben recht,“ nickte Gertha; „überdies kann es mir
nur erwünscht sein, wenn ich diesen Schritt nicht zu tun
brauche. Für Ihre Bemühungen danke ich Ihnen herzlich.“
„Wissen wir das,“ hat er, während er seine Handschuhe
wieder anzog, „ich tue nur meine Pflicht. Sie haben mir
die Rettung des Geschäftes anvertraut, nun ist es Ehrensache
für mich, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Abniss ist nur
auch alles andere Unheil von Ihnen abzuwenden.“
„Sie sah auf die Uhr und verabschiedete sich. Gertha wollte
nun auch aufbrechen.
„Ihr Bruder ist ein braver, edler Mensch,“ sagte sie be-
wegt, indem sie der Freundin die Hand reichte, „ich danke
Gott, daß er in dieser schweren Zeit mit so treu zur Seite steht.“
„Ein anderer Buchhalter würde wohl dasselbe für Sie
getan haben,“ erwiderte Gertha ruhig.
„Das glaube ich nicht, so rassist und energisch hätte
er schwerlich meine Interessen vertreten. Ich war ja gewun-
nen, dem Buchhalter ein unbegrenztes Vertrauen zu schen-
ken, er konnte meine Interessen seinen eigenen unterordnen,
er konnte müßlos die Hirte ins Korn werfen und ruhig dem
Schiffbruch zusehen. Und Du solltest doch die Rechte sein, die
das Verdienst Deines braven Bruders zu schmälern sucht;
Du kennst es in seinem vollem Umfange und weißt auch, wie
großen Dank ich ihm schulde. Wenn ich ihn nur nach diesem
Verdienst belohnen könnte.“
„Stillsicht kannst Du es.“
„In welcher Weise?“

„Das kann ich Dir nicht sagen,“ erwiderte Gertha und unter
dem verständnisvollen Blick, der dabei die Freundin traf, här-
ten die Wangen Gerthas plötzlich sich dunkler; „mit Wor-
ten darf ich nicht ausprechen, Du mußt es fühlen.“
Gertha hatte die Wimpern geknickt, ablehnend wiegte sie das
blonde Haupt und ein schmerzlicher Seufzer entfuhr ihren
Lippen.
„Die Tochter eines Verbrechers,“ flüsterte sie so leise, daß
Gertha die Worte kaum verstehen konnte. „Ob wohl, Gertha, wir
sind beide von einem grausamen Schicksal um unseren Be-
standteil bezogen worden.“
„Bestandteil? Was ist das?“
„Die Tochter eines Verbrechers,“ wiederholte sie. „Ja,
weil Friedrich daran Anstoß nimmt, dann freilich werden
meine Hoffnungen sich nicht erfüllen. Sie lieben einander,
ich weiß es, Sie und Gertha haben es mir verraten, Sie wür-
den glücklich werden, denn Sie sind für einander geschaffen.“
„Sie ließ sich am Stützrahmen in der Fensternische nieder
und blinzelte stumm auf die stille, wenig belebte Straße hinunter.
„Wie ganz anders hätte ihr Los sich gestaltet, wenn ihr
Verlobter ein charakteristischer Mann gewesen wäre.“
„Die Vermutung Friedrichs war freilich richtig, sie hatte
dem Apotheker ihr Jawort nur gegeben, um den Bruder von
der Sorge um ihre Existenz zu befreien. Aber sie hatte Jo-
seph Wend gesucht und sie glaubte an seine Liebe, darauf
ließ sie immerhin eine glückliche Ehe schließen. Und wenn
er treu, beständig und liebevoll geliebt wäre, so würde auch
in ihrem Herzen die Liebe erwacht sein, darauf hatte sie mit
Jugendkraft gebaut, und diese Zuversicht ließ sie hoffnungs-
los in die Zukunft blicken.“
„Es war anders gekommen und Gertha konnte sich der
Ueberzeugung nicht verschließen, daß der Vater Geier den
wankelmütigen Charakter ihres Verlobten bemerkt hatte, um
dessen Hund wieder zu lösen. Deshalb hatte er es getan.“
„Gertha erinnerte sich wohl, daß er früher ihr eifriger
Berater gewesen war, er hatte ihr zu ihrer Verlobung nicht
einmal einen Widerspruch gesagt und seitdem ließ er von
ihm und ihrem Bruder zurückgehen. Aber er konnte wirklich
die Hoffnung hegen, daß er nach diesem Bruch sich ihr wieder
näher bürde.“

„Ein selbes Pochen an der Tür unterbroch Gerthas Gedanken-
gang, sie schaute auf, ein Aufruf der Bekürzung entfuhr un-
willkürlich ihren Lippen, als ihr Blick auf den Vater fiel,
der mit dem Hut in der Hand auf der Schwelle des Zimmers
stand.
„Vergehen Sie, wenn ich störe,“ sagte er eintretend, und
sein glühender Blick verschlang die schöne, schlank Gestalt,
die sich hastig erhoben hatte, „ich hätte das Bedürfnis, Sie
wieder zu sehen. Wir sind lange getrennt gewesen, Adulain
Gertha,“ fuhr er fort, indem er seinen Hut hinlegte und einen
Stuhl herbeiholte, um ihr gegenüber Platz zu nehmen, „ich
möchte, aufrichtig gesagt, nicht Sie an der Seite dieses Schwach-
kopfs sehen, der die Perle, die er besaß, nicht zu würdigen
wußte.“
„Und das sagen Sie mir?“ fragte Gertha, ihrer Entrüstung
mühsam gebietend. „Waren Sie nicht bis zur Stunde seiner
Abreise sein Freund?“
„Dah, er klammerte sich an mich, weil er keinen anderen
Freund besaß.“
„Und seine Freunde hegen ihn gegen mich auf?“
„Wer hat Ihnen das gesagt?“ fragte er ruhig. „Ich wußte,
daß Sie nicht glücklich mit ihm werden konnten, aber Sie
hatten aus eigenem Antrieb Ihre Wahl getroffen, und ich
fühlte mich nicht berufen, in dieser Angelegenheit zu raten
oder zu warnen.“
„Wer hat ihm gesagt, daß ich meine Handarbeiten ver-
kaufe?“
„Hermann strich sich das lange Haar von der Stirne zurück
und zuckte behauernd mit den Achseln.
„Soweit ich Sie aufrufen kann, will ich es gerne tun,“
erwiderte er, während er den Blick durch das Zimmer schweifen
ließ. „Sie kennen wohl den alten Professor Wendt, der Mann
hat sich längst nach Selbstständigkeit gesehnt, aber er besitzt
nicht Kapital genug, um eine eigene Apotheke zu kaufen. Ge-
genwärtig ist er nur noch Verwalter der Wendtschen Apotheke,
aber er hofft, daß der Besitzer sie ihm demnächst gegen eine
mäßige Anzahlung übertragen wird. Sie erleben daraus,
daß es in seinem Interesse lag, wenn Wendt sich von allen
Fesseln befreite und nach dem Süden reiste und der alte
Gummich ein geliebter Intrigant, ich weiß das aus Er-
fahrung.“

trifft die Regierung bereits jetzt umfassende politische Sicherheitsmaßnahmen. Die Genesung wird wieder in der Nähe nach Osten-West beobachtet, in welcher sie im Monat Juni zur Verwendung stand.

Die österreichische Militärbehörde verhaftete wegen Spionageverdachts die Volksschullehrerin Hermine Wankja aus Vermiglio und lieferte sie in das Militärgefängnis in Trient ab. — Nach einer weiteren Meldung soll es trotz der strengen Abwehrmaßnahmen einem italienischen Major gelungen sein, in Bekleidung dem großen Mandoren in Osttirol beizuwohnen. Der Name soll der österreichischen Militärbehörde bekannt sein.

England.

Geheime Versuche, die mit einer 14-jährigen Schiffs-Kanone für den japanischen Schlachtkreuzer „Kongo“ auf einem Schiffsplatz in Cumberland angestellt wurden, ergaben, daß eine 1400-Pfund-Granate 24 Kilometer weit geschleudert werden kann und auf eine Entfernung von 2500 Meter eine 55 Millimeter starke Stahlplatte durchschlägt. Das Geschütz kann aller 1 1/2 Minuten abgefeuert werden.

England.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, ist die Nachricht, der russische Handelsminister arbeite an einem Gesetzesentwurf, der ein vollständiges Einfuhrverbot für ausländisches Getreide nach Rußland verfüge, vollkommen falsch. In Wirklichkeit verhält es sich so: Auf Beschluß des Ministerrates ist beim Handelsministerium eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Mitgliedes des Conzils, des Handelsministers Langewitz, eingesetzt worden, die sich mit der Frage beschäftigt, welche Maßnahmen auszuüben sind, auf welche Weise der Einfuhr ausländischer Getreides nach Rußland zu steuern sei. Von einem Einfuhrverbot ist also überhaupt nicht die Rede. Aber da ausländisches Getreide nach Rußland zuviel eingeführt werden darf, so wird die Kommission, die ihre Sitzungen noch nicht begonnen hat, sich wohl zunächst mit der Frage der eventuellen Einführung eines Zolles auf ausländisches Getreide zu befassen haben.

Ägypten.

Der jungtürkische Kongress wurde vorgestern nachmittags im Jentrolklub in Istanbul eröffnet. Anwesend waren 27 Delegierte als Vertreter des Komitees für Einheit und Fortschritt, alle früheren, dem jungtürkischen Komitee angehörenden Minister und etwa 100 Provingdelegierte. Die Verhandlung wurde für geheim erklärt. Der von der Regierung entsandte Vertreter wurde nicht zugelassen. Der Kongress nahm den Bericht entgegen, der die Ereignisse dieses Jahres schildert und dem Entschlusse des Komitees Ausdruck gibt, alle Waffen zu nähigen, die das Gesetz bietet. Der Kongress beschloß, daß alle gewählten Deputierten der jungtürkischen Partei an der Sitzung teilzunehmen haben, die über die Beteiligung an den Wahlen entscheiden soll. Der Bericht tadelt die albanische Politik der Regierung. In der Friedensfrage gibt er zu, daß das letzte Kabinett auf Erlauchen Italiens in Besprechungen eingetreten sei, aber auf der Aufrechterhaltung der ottomanischen Souveränität über Tripolis und Benghazi bestanden habe. Das Komitee wünscht, daß die gegenwärtige Regierung an dem gleichen Prinzip festhalte. Es werde sich mit allen Kräften gegen die Durchführung des Friedensschlusses auf Grund einer Herabsetzung oder eines Verkaufes türkischen Gebietes widersetzen. Der Kongress wählte den früheren Minister Dabshi-Milli zum Präsidenten und vertagte sich dann auf Mittwoch.

In Albanien bleibt die Lage noch immer ernst. Aus Belgrad wird dem Londoner Daily Telegraph gemeldet, daß eine weitere Kommission von Salonki nach Albanien geschickt wurde, um den Albanesen mitzutellen, daß man zu einer Einigung gekommen sei. Die Albanesen hätten aber die Strafen blockiert, jedoch nur starke Militärabteilungen durchzukommen vermögen, ohne aufgehalten zu werden. Die Albanesen zeigen jedoch allen offiziellen Meldungen aus Konstantinopel zum Trost keine Neigung zur Versöhnung mit den dortigen Machthabern, sie wollen zuerst gründlich Rache nehmen für die Behandlung, die ihnen im vergangenen Jahre zuteil wurde, besonders für die Hinrichtung albanischer Offiziere. Die türkischen Offiziere in den albanischen Garnisonen dürfen es nicht wagen, ihre Häuser ohne starke militärische Begleitung zu verlassen, da sie sonst von Albanesen ermordet werden. Die Armentenführer Bairam Sur und Rifa Bei begaben sich nach Ispah, um mit Dschafar Pascha, dem Führer der Armenten von Ispah, über die Verteilung der aus den Regierungsdesserts geraubten Waffen zu verhandeln. Dschafar weigert sich, die heute Bairam Sur und Rifa Bei mit Waffen auszurüsten unter dem Vorgeben, seine Stämme hätten selbst nicht genug bekommen. Infolge seiner Weigerung drohten die beiden anderen genannten, mit ihren Scharen nach Ispah zu ziehen und Dschafar Pascha zur Herausgabe seiner Werts zu zwingen. Man bestärkte neue Unruhen, doch gelang es der Militärbehörde im letzten Augenblick, einen blutigen Zusammenstoß zu verhindern. Die Albanesen in Belgrend verlangen von den Törken und Katholiken die Entfernung der Artilleriegeschütze. Die in Belgrend entlassenen Gefangenen bilden Bänder und machen die Straßen zwischen Belgrend und Herikowitsch unsicher. In Kolaßin wurde im Walde die gestrichelte Leiche des 14-jährigen Sohnes eines türkischen Notabeln gefunden.

Marokko.

Nach einer Meldung der „Deutsche Marokkain“ beklagt sich die Stärke der französischen Expeditionstruppen in Marokko auf 58 000 Mann. Davon sind 46 000 in Westmarokko und 12 000 nahe der algerischen Grenze. Die Mehrzahl der Truppen wird von Casablanca aus ins Innere Marokkos gerichtet.

Aus aller Welt.

Kattowitz: Vorgestern wurden hier drei Bankräuber verhaftet. Sie haben morgens 9 Uhr in Kattowitz den Versuch unternommen, eine dortige Bank mit einem gewöhnlichen Raubzug von 30 000 Mark zu be-

trügen. Als der Raub entdeckt wurde, schloßen sie. Zwei Stunden später präsentierten eine Herr der Filiale der Dresdener Bank in Königsbrunn eine Kasse mit über 3000 Mark. Die Bank war gespart worden, sie benachrichtigte die Kriminalpolizei. Diese verhaftete den Schwindler und seine beiden Komplizen. Sie sind mit den Tätern in Kattowitz identisch. — Prag: Aus Wien wird gemeldet: Der 26-jährige Weibchen Wenzel Beck hatte die Wittig seiner Frau in Höhe von 10 000 Kr. durchgebracht. Als ihm nun seine Schwiegermutter wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels Vorwürfe machte, feuerte er auf sie mehrere Schüsse ab und verletzte sie schwer. Dann richtete er den Revolver gegen sich und schob sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot. — Paris: Die Versteigerung von Napoleons Villa San Martino auf Elba erzielte ein Höchstgebot von 240 000 Mark, das der Marquise Buspohl machte. Dieses Ergebnis ist jedoch nicht endgültig, da bis zum 17. September jedermann das Höchstgebot mit Beträgen von mindestens ein Sechstel mehr übersteigen und die Wiederaufnahme der Versteigerung an diesem Tage herbeiführen kann. — Die Untersuchung gegen die der Reihe nach verhafteten Genossen, der furchtbaren Autoverbrecherbande Garnier, Bonnet und Genossen ist nunmehr abgeschlossen. Der Staatsanwalt Sauteraud und der Untersuchungsrichter Albert, die eine wahre Herkulesarbeit zu verrichten hatten, sind aber alles einig, und der Antrag des Staatsanwalts ist bereits ausgearbeitet. Von den 29 in die gerichtliche Verfolgung einbezogenen Personen wurden 22 vor das Schöffengericht verwiesen. Die Verhandlung dürfte in der ersten Hälfte des Monats Dezember stattfinden. — Venz: Auf der Straße Lacarance bei Bruay ereignete sich eine Schlagwetterkatastrophe. Rettungsmannschaften begaben sich zur Unglücksstätte. Einzelheiten fehlen noch. Zurzeit der Katastrophe waren 80 Arbeiter in der Grube beschäftigt. 14 Arbeiter mit schweren Brandwunden sind bereits zutage gefördert. — Odesa: In Achernowast, in dem kirgisischen Steppengebiet von Astrachan, haben sich mehrere Fälle von Beulenpest ereignet, die einen tödlichen Ausgang nahmen. Mehrere Sanitätsabteilungen wurden entsandt.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ausgrabungen des Ministerpräsidenten J. D. Freiherrn von Oppenheim auf dem Tell Halaf in Mesopotamien hatten, wie die Rheinische Zeitung berichtet, neuerdings wieder bedeutungsvolle Ergebnisse, vor allem wurde eine große Zoranlage angehebt und eine wahrscheinlich künstliche Gräbenanlage. Oppenheim unternahm persönlich mit einem Teil der Expeditionsmittel im Frühjahr eine Forschungsreise in die mesopotamische Wästensteppe, die bis zum Nisibis reicht und dann über Mossul nach Assur führt, wo die Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft besucht wurden. Von dort wurde die Rückreise angetreten.

Dr. Virchow als Begründer der Sozialhygiene. (Zum 10. Todesstage, 5. September.) Wenn man heute, ein Dezennium nach dem Tode Rudolf Virchows, der seitens der großen Welt denkwürdigen, so wird man in ihm zunächst den Vorkämpfer der Zellenlehre, den Schöpfer der modernen pathologischen Anatomie feiern, und neben diesen unsterblichen Leistungen auf dem engeren medizinischen Gebiet tritt eine andere Tat Virchows in den Hintergrund, die gerade heute tausendjährige Früchte trägt: es ist Virchows Bedeutung für die soziale Hygiene. Bewegt sich doch die Bahn, die die Hygiene in neuester Zeit so erfolgreich eingeschlagen hat, wie Dr. Gothe in seiner Geschichte der Hygiene betont, ausschließlich in der Richtung, die Virchow schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vorgezeichnet. Die Lehren, die er als junger Forscher aufstellte, sind noch heute maßgebend und haben allgemeinste Anerkennung gefunden. Virchow hat 1848 als erster den Gedanken betont, daß ein innerer Zusammenhang zwischen sozialen Umständen und vielen Volkskrankheiten bestehe und daß die Aufgabe, solchen rein körperlichen Vorgängen mit Erfolg entgegenzutreten, nur durch eine Zusammenarbeit von Arzt und Staatsmann, von Hygieniker und sozialpolitischem Reformator gelöst werden könne. Der Gedanke hatte damals in der Oberpfälzer ausgebrochene Typhusepidemie im Auftrag der preussischen Regierung unterzucht; die Choleraepidemien von 1849, die Speerarthepidemie von 1852 boten ihm neue Gelegenheiten zum Studium. „Eine ganze Reihe der schwersten Epidemien ist unter meinen Augen verlaufen“, so berichtet er selbst. „Harte Kalamitäten; von denen ganze Bevölkerungen heimgesucht waren, habe ich als erster Berichterstatter zu erforschen gehabt. Krieg, Hunger und Pestilenz wurden der Gegenstand meiner Beobachtungen. Diese Studien haben einen entscheidenden Einfluß ausgeübt auf die Stellung, welche ich im öffentlichen Leben eingenommen habe. Sie waren es, die mich zuerst in die praktische Politik führten.“ Nach Virchows Meinung ist jede Volkskrankheit eine Anormie. „Epidemien gleiten großen Warnungstafeln, an denen der Staatsmann im großen Still lesen kann, daß in dem Entwicklungsgange seines Volkes eine Störung eingetreten ist, welche selbst eine sorglose Politik nicht länger übersehen darf.“ Auf Grund dieser von ihm zuerst mit Entschiedenheit und Kraft vertretenen Anschauungen hat Virchow sein Leben lang gewirkt, hat eine Reform des Krankenhauswesens durchgeführt, sich große Verdienste um die Volksernährung und die Bekämpfung der Dürstgefahr erworben; so ist z. B. die Entdeckung der Dürstgefahr für die Volksernährung und deren konsequente Bekämpfung in erster Linie Virchows Werk.

Bermischtes.

Dr. Das Recht auf den Tod. Das Newyorker wird berichtet: Bevor das „Recht auf den Tod“ hat sich

in ganz Amerika eine erregte Diskussion entsponnen, angeregt durch den tragischen Fall einer unheilbar Kranken, die sich in einem ergreifenden Brief an die Öffentlichkeit wendet. Mrs. Sarah Harris, eine Frau von 33 Jahren, leidet seit drei Jahren an Krebs; sie erduldet die furchtbaren Qualen und hat nach der Ansicht der Ärzte keine Hoffnung, je wieder gesund zu werden. Sie kann noch 20 Jahre leben, aber sie wird immer im Hospital an das Bett gefesselt sein; sie wird in ihren Qualen nur selten ihre drei Kinder sehen können, da sie ihnen das Bild menschlicher Mensch, das sie darbietet, vorenthalten möchte. In ihrem Brief an die Öffentlichkeit bittet sie, dem schweren Problem einmal ein paar Augenblicke des Nachdenkens zu widmen. „Hier liegt eine junge Frau, unbeweglich, des Bewegungsapparates ihres Körpers beraubt, die furchtbaren Qualen erduldet, unfähig, einen Muskel anzuspinnen, aber doch im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte. Sie ersehnt nur das Ende ihres unbeschreiblichen Leids. Die Meister der medizinischen Wissenschaft sind am Ende ihrer Bemühungen, Erleichterung oder Rettung zu bringen. Wenn das niederste Tier seine Bewegungsfreiheit verliert und nur leiden muß, macht man dem Leiden ein Ende. Aber ein menschliches Wesen, das höchste und edelste der Geschöpfe, muß dahinsiechen und leiden, bis die Organe den Dienst versagen. Was für eine grausame Ordnung der Welt! Natürlich können unsere eigenen Leiden dies nicht ändern. Unsere Ärzte dürfen es nicht; denn sie würden verurteilt werden. Und so bleibt nur der Staat. Jeder, der sich meines Falles annimmt — und überall bedarf es eines Pioniers — würde ewige Dankbarkeit von einer Schwereleidenden ernten.“ Natürlich sind die Meinungen über diesen Appell sehr geteilt. Auch die bekannten Ärzte, die man gefragt hat, sind über die Frage, ob man unheilbaren einen leichten Tod verschaffen solle, uneinig. Ansehen erregt die Feststellung des Dr. Gregory aus Iowa, daß „der leichte Tod“ vielfach von den größten Ärzten im Lande gegeben wird, die oft, indem sie sich der Gefahr, als Mörder verurteilt zu werden, aussetzen, ein Menschenleben beenden, weil sie wissen, daß es eine Wohltat für den Patienten und die Verwandten ist.“ Von anderen Ärzten wird diese Tatsache lebhaft bestritten und auch das Recht verneint, ein menschliches Leben willkürlich zu verkürzen. Abgesehen von den religiösen und ethischen Bedenken, hebt man auch hervor, daß die ärztliche Kunst noch in ihren Anfängen wäre, und Leiden, die heute als unheilbar gelten, morgen sehr wohl heilbar werden können. Und auch die Kranken melden sich zu Wort; neben dem Brief der Mrs. Harris werden andere von gleichfalls unheilbaren abgedruckt, die tapfer und ergeben ihr Schicksal hinnehmen und augenscheinlich nicht wünschen, daß ihr Leben künstlich verkürzt werde, sondern des Rechts auf den Tod das Recht auf das Leben geltend machen.

Mit Hilfe der Polizei aus dem Gefängnis entsprungen. Aus dem Lombsgefängnis in Newyork ist vorgestern ein des zweifachen Mordes und anderer Verbrechen überführter Verbrecher entflohen, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Polizei ihre Hand dabei im Spiele gehabt hat. Englischen Blättern wird nämlich telegraphiert, daß Reynolds Forshy in eine Zelle neben dem in Untersuchungshaft befindlichen Polizeileutnant Becker gesperrt war. Schon am Donnerstag hatte Forshy einen Fluchtversuch gemacht. Seine Geliebte hatte zwei seine Stahlfäden, die sie im Busen barg, und eine Flasche Nitroglycerin, die sie im Kopfhair versteckt hatte, in das Gefängnis eingeschmuggelt. Gleich in der folgenden Nacht durchführte Forshy das Gitter des Ventilators und wäre sicher entkommen, wenn nicht das Fallen einer Säge auf den Zementboden die Wächter alarmiert hätte. Seitdem haben den Teil des Lombsgefängnisses außer den Wächtern nur Polizisten betreten. Trotzdem sind Forshy abermals Sägen und Sprengstoffe zugeführt worden, und vorgestern nacht gelang es ihm, durch den Ventilator nach zu entfliehen. Der Ausbrecher gelangte in die Tischlerwerkstatt, wo er eine Leiter fand, mittels der er die Mauer erkletterte, die das Gefängnis von der Straße trennt. Ein Sprung noch, und er hatte die Freiheit gewonnen! Erst zur Frühstunde wurde die Flucht Forshys entdeckt. Es heißt, die Polizei habe ihn mit Sägen und den Sprengstoffen versehen, damit er auch dem Leutnant Becker zur Flucht verheife. Forshy habe indessen nur an seine eigene Rettung gedacht und sein Verbrechen nicht erfüllt. Die Newyorker Polizei dürfte sich jedoch wohl hüten, den entsprungenen Verbrecher wieder einzufangen. — Gestern begann der Prozeß gegen den Polizeileutnant Becker wegen der Ermordung des Newyorker Spielhosenbesizers Rosenthal. Zwei wichtige Belastungszeugen sind seit einigen Tagen plötzlich aus Newyork verschwunden. Wahrscheinlich haben sie von der Polizei Reisegeld nach Europa erhalten und sind dortin abgereist, um nicht vor Gericht erscheinen zu müssen. Staatsanwalt Whitman versichert jedoch, daß das Belastungsmaterial auch ohne die Aussagen dieser beiden Zeugen genügt, um die Schuld Beckers, und der anderen Angeklagten zu beweisen.

Welfamer Doppelselbstmord. Ein seltsamer Doppelselbstmord wurde von der Polizei von Abatnam (Grafschaft Kent) entdeckt. Auf dem Geleise der South Eastern Bahn wurde die von dem Führer eines Zuges gelöste Leiche eines Korporals der Marine-Infanterie gefunden. Die Taschen des Toten enthielten mehrere Briefe, von denen einer an die Behörden gerichtet war und folgenden Ausschluß über seinen Tod gab: „Wir haben beide Gift genommen. Morrie ist daran gestorben, mir hat es nichts geschadet. Um 12 Uhr nachts nahm ich eine zweite, weit größere Quantität des Giftes und wurde bewußtlos. Aber zwei Stunden später war ich wieder wach. Ich schnitt mir dann die Adern durch, aber das Blut floß nicht schnell genug. Jetzt gehe ich zur Eisenbahn hinaus und lasse mich von einem Zug

